Asc. m
5137

Asc. 5137 m

Waas. Jos.,

Asc. 5137 m

Christliches Alphabet
oder
freundliche Räthe und Warnungen
für
Jünglinge und Mädchen.

Ein Lesebuch
für
die Jugend.

Zugleich
als Geschenk
für
Feyertags-Schüler

von
Joseph Waas, Kaplan
in der Diöces Regensburg.

Straubing,
bei Christian Schmidt,
1818.

Bayerische Staatsbibliothek München

Selig die ein reines Leben führen, und nach dem Gesetze des Herrn wandeln.

Wie wird die Jugend ihren Weg unsträflich gehen? Wenn sie sich nach Gottes Wort richtet.

Ps. 118. 1. u. 9.

Immer weiser, besser werden —
Dieß sey unser Ziel auf Erden!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Viel sind die Gefahren, und mancherley die Fallstricke, die deiner Unschuld und Tugend liebe, unerfahrne Jugend! im Wege liegen, und es ist dir viele Aufmerksamkeit, Wachsamkeit und Gottesfurcht nöthig, wenn du den schönsten und köstlichsten Schatz deiner Jugend — die Keuschheit und Reinheit deiner Sitten — bewahren, wenn du vollkommen werden und Gott dich annähern willst. Diesen Schatz dir bewahren zu helfen, dich auf deinem Gange durchs Leben vor Abwegen zu warnen, und Gott dich näher zu bringen, ist die erste und letzte Absicht dieses Büchleins, das ich dir zu lieb niedergeschrieben.
Darum

Darum laß dir dieses Büchlein lieb seyn, und lies oft und gerne darin: du findest da, nach alphabethischer Ordnung, manchen freundlichen Rath, manche wohlgemeinte Warnung. Gieb also Gehör der Stimme der Wahrheit und laß dich ziehen durch Unterricht und Erfahrung Anderer, die klüger, als du, sind! verachte die Lehren der Zucht nicht, so wirst du vielen Thorheiten entkommen, dir viele Bitterkeit, viel Reue und Schande ersparen, und wirst zunehmen an Liebenswürdigkeit, an Gnade und Vollkommenheit vor Gott und den Menschen.

Dieß hoffet und wünschet, und darum bittet zu Gott, von dem aller Segen und alles Gedeihen kömmt

Wallersdorf,
den 15ten Febr. 1818.

Der Verfasser.

A.

1. Andacht.

Die wahre Andacht besteht nicht bloß darin, daß wir mit Aufmerksamkeit, und Innigkeit des Herzens bethen; sondern auch darin, daß wir uns auch außer dem Gebethe oft und gern' an Gott erinnern, und nie vergessen, daß Er uns überall nahe ist, und daß wir folglich immer und überall wie vor seinen Augen wandeln sollen. Andacht, Anbethung und stetes Andenken an Gott ist also Einerley, und wer diese Tugend besitzt, dem erleichtert sie nicht nur die Erfüllung seiner Pflichten; sondern macht ihn auch munter und freudig zur Ausübung aller Tugendwerke.

Wandle vor mir, und sey vollkommen.

I. Mos. 17. 1.

Hüte dich, daß du des Herrn, deines Gottes nicht vergessest.

V. Mos. 8. 11.

Gedenke an Gott in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen.

Sprüchw. 3. 6.

Gott

Gott ist ein Geist, und die Ihn anbethen wollen, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbethen.

Joh. 4. 24.

Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch.

Jak. 4. 8.

Gedenk' in allen, was du thust,
Daß du nur Gott gefallen mußt:
Dieß sey dein ganzes Werk auf Erden,
Willst du vor Gott vollkommen werden!

Thu' alles treulich, was du thust,
So gut du kannst, und weißt, und mußt:
Doch dein Gemüth bleib abgeschieden
Von deinem Thun im innern Frieden!

Wo ich bin, und was ich thu',
Sieht mir Gott mein Vater zu.

Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf!
Dieß ist der schönste Lebenslauf.

Hats nicht von Gott den Anfang,
So nimmts gewiß den Krebsgang.

2. Anfechtung.

Unter Anfechtung versteht man theils die innere und äußere Anreizung zur Sünde, theils die Prüfung, die Gott den Menschen in mancherley

Kreuz

Kreuz und Leiden auflegt. In beyden sollen wir die Probe aushalten.

Die Anfechtungen und Prüfungen des Lebens sollen uns nicht kleinmüthig und zaghaft machen; wir sollen und können vielmehr großen Nutzen daraus ziehen; denn sie lehren uns, wie schwach wir sind und wie wenig wir auf uns selber bauen können, sie werden uns endlich Mittel, unsre Tugend vor Gott zu erproben, und uns auf den Tag der Vergeltung Verdienste zu sammeln. Wer nicht kämpfet, kann nicht siegen, und wer nicht siegt, wird nicht gekrönt werden.

Mittel, die Anfechtungen zu überwinden, sind

1) Das Gebeth und festes Vertrauen auf Gott.

„Bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“
Luc. 22. 46.

„Der Herr hat verheißen: Ich will dich gewiß nicht verlassen, und dich nicht stecken lassen. Wir dürfen also mit Zuversicht sagen: Mein Helfer ist der Herr; ich will mir nicht bange werden lassen.“
Hebr. 13. 5.

2) Schneller Widerstand, sorgfältige Bewahrung der äußern Sinne und Mäßigkeit. Sieh! wenn dir eine glühende Kohle auf dein schönes Kleid fällt, so besinnst du dich nicht lange, ob du selbe wegschütteln sollest, eben so schnell sollst du entschlossen seyn, den Anfechtungen zur Sünde zu wider-

widerstehen; denn sie beflecken und verderben das Kleid deiner Seele — die Unschuld und Reinheit des Herzens, — und lassen ein Brandmal zurück, das sich so leicht nicht verwischen läßt.

Aug, Ohr, und Zunge sind die Thüren,
Die dich so leicht von Gott abführen;
Gehst du zu viel durch sie hinaus,
So bringst du Unruh' mit nach Haus.

Mäßigkeit ist immer gut,
Wenn das böse Fleisch nicht ruht.

---

3) Andenken an die Beyspiele der Heiligen, die auch mit Fleisch und Blut, und mit mancherley Leiden zu kämpfen hatten, wie wir. Welch tapfern Widerstand thaten nicht der egyptische Joseph und die keusche Susanna dem gottlosen Ansinnen zur Unzucht? Welch harte Prüfungen mußten nicht Abraham, Job, der blinde Tobias, und so viele andere Heilige bestehen? Konnten diese und jene es, sagt der hl. Augustin, warum nicht auch wir? —

3. Aergerniß.

Man kann Aergerniß geben oder Aergerniß nehmen. Wer durch irgend eine böse Rede, oder Handlung, oder Unterlassung dem Nächsten Anlaß zur Sünde giebt, der giebt Aergerniß; und wer sich nach dem gegebenen Aergernisse richtet, und somit sich

wirk-

wirklich zur Sünde verführen läßt, der nimmt Aergerniß. Beydes ist sehr sündhaft.

„Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Es wäre ihm besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde.

Luc. 17. 1—2.

„Enthaltet euch von allem, was nur den Schein des Bösen hat." (1. Thessal. 5, 22.) „Es sollen unter euch keine schändliche oder thörichte Worte, oder unanständige Scherze gehört werden, wie es sich auf Heilige geziemet."

Ephes. 5. 4.

Wir finden ja an dem bösen Beyspiele Anderer keine Entschuldigung, und werden einst nicht nach dem gerichtet werden, was sie gethan, oder was wir an ihnen gesehen und gehört haben; sondern einzig nach dem, was wir hätten thun können und sollen.

Wer den Teufel ins Schiff nimmt, sagt ein Sprichwort, muß ihn auch führen, d. i. wer sich zum Bösen verleiten läßt, muß auch die Folgen desselben büssen.

Willst du mit deiner Unschuld nicht fallen,
So muß das Böse nie dir gefallen.

Tausend Jahre Unrecht ist keine Stunde Recht.

B.

1. Barmherzigkeit.

Unter Barmherzigkeit versteht man jene Tugend, mittels welcher wir den Nebenmenschen in leiblichen oder geistigen Anliegen Hilfe leisten. Diese Tugend wird in den heil. Schriften des alten Testamentes, und ganz besonders von Jesus Christus mit größtem Nachdruck empfohlen. Wollen wir uns aber dadurch Gott wohlgefällig machen, und der damit verbundenen Verheißungen theilhaftig werden, so müssen wir sie, weit entfernt von Eitelkeit und Gewinnsucht, einzig wegen Gott, und aus herzlicher Liebe zu den Menschen ausüben.

Theile dein Brod mit den Hungrigen, und bekleide den Nakten mit deinen Kleidern.

Tob. 4. 17.

Wer einen Armen verachtet, der schmähet den Schöpfer.

Sprüchw. 4. 31.

Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt; der Herr wird ihn retten zur bösen Zeit.

Ps. 40. 1.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn.

Sprüchw. 19. 17.

Wie

Wie das Wasser brennendes Feuer auslöscht, so tilget das Almosen die Sünde.

Sirach 3. 33.

Seyd barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.

Luc. 6. 36.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matth. 5. 7.

Wahrlich sage ich euch: So viel ihr Einem unter meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan.

Matth. 25. 40.

Wenn du Almosen giebst, so soll es deine linke Hand nicht wissen, was deine Rechte thut.

Matth. 6. 3.

Seyd untereinander freundlich und barmherzig, und vergebet einer dem andern, wie euch Gott auch durch Christus vergeben hat.

Ephes. 4. 32.

Wohl zu thun und mit zu theilen, vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Hebr. 13. 16.

Wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückbringt, der errettet dessen Seele vom Tode,

und

und das wird eine Menge Sünden von ihm selbst bedecken.

——— Jak. 5. 20.

Armer Gast, Gottes Kast'.

———

Was man Gott giebt, das armet nicht.

———

Wenn du einen Armen siehst, so denk, es sey ein Loch in deinem Strumpf.

———

Ein: nimm hin, ist besser, als zehn: Gott helf dir!

———

Geben ist seliger, als empfangen.

———

Gewöhne dich also schon frühe, mitleidig, und wohlthätig zu seyn, liebe Jugend! zieh an herzliches Erbarmen, und hilf wo, und wie du kannst: versetze dich in die Lage des Dürftigen, und thu', was du dir an seiner Stelle wünschen würdest. Jeder Hilfsbedürftige hat Anspruch auf unser Mitleid und unsere Hilfe, er sey bekannt oder unbekannt, Jude oder Heide. Zögere nicht lange mit deiner Hilfe; denn wer geschwind giebt, giebt zweimal; und halt nicht deßwegen mit deiner Wohlthat zurück, weil du vielleicht zweifelst, ob der Bittende derselben wahrhaft bedürftig oder würdig ist. Allerdings sollst du dem, von dessen Armuth und Würdigkeit du überzeugt bist, oder denen, die dich näher

herangehen, vor andern helfen; aber du sollst auch gegen andere dein Herz nicht verschließen. Läßt denn nicht auch Gott seine Sonne über Gute und Böse aufgehen? und mißt er denn nicht jede That nach der Absicht deines Herzens? —

Ein Liebeswerk nimmt Gott so an,
Als hätte man's ihm selbst gethan.

Selig, wer der Noth des Armen
Niemals fühllos sich entzieht,
Ihm aus herzlichem Erbarmen
Wohl zu thun sich froh bemüht!
Und wenn er um Hilfe weint,
Gern mit Hilf' und Trost erscheint!
Hilfe wird auch er empfangen
Und Barmherzigkeit erlangen!

2. Bedachtsamkeit.

Diese schöne und nützliche Eigenschaft mangelt nicht selten dem jugendlichen Alter, das gerne ohne Ueberlegung handelt, sich oft Verdruß und Schaden, Schande und Spott zuzieht, und sich zuletzt mit nichts andern zu entschuldigen weiß, als mit den leeren Worten: Ich hätte nicht gemeynt, daß es so gehen würde. Solche traurige Erfahrungen ersparet sich der Bedachtsame. Bedachtsam ist aber nur derjenige, der ernstlich erwäget, was er nach dem Gesetze Gottes, und nach der Vernunft zu thun oder zu unterlassen hat.

Mit

Mit Ueberlegung mußt du alles anfangen, und Rath einholen, ehe du etwas unternimmst.

Sirach 37. 20.

Mein Sohn! thu nichts ohne Rath, so wird es dich nicht reuen, wenn du es gethan hast.

Sirach 32. 24.

Wer alles mit Bedachtsamkeit thut, zeiget, daß er sich durch Weisheit leiten lasse.

Sprüchw. 13. 10.

Der Anfang betrachte das Ende!

Nach der That weiß auch der Narr den Rath.

Vorher gethan, und nach gedacht,
Hat manchen schon groß' Leid gebracht.

Bald ist vollendet, was lange schändet.

Sich besinnen vor'm Beginnen macht gewinnen.

3. Betrachtung.

Unter Betrachtung versteht man das öftere, und ernstliche Andenken, oder Nachdenken über gewisse Wahrheiten. Vor allen andern sollen wir nun die Wahrheiten des ewigen Heiles betrachten, mit dem stets erneuerten Vorsatze, unser Leben darnach einzurichten. Blosses Wissen und verstehen thuts nicht;

nicht; wir müssen sie zur Richtschnur unsrer Handlungen nehmen, darum müssen wir sie oft und gerne in unserm Gemüthe erwägen. Wer dieß unterläßt, der verräth wenig Achtung für das Gesetz Gottes, und wenig Sorgfalt für sein ewiges Heil; für einen solchen sind die schönsten Wahrheiten todte Meilenzeiger. —

Die Nachläßigkeit, mit der man über die ewigen Wahrheiten hinweggeht, ist eine Ursache aller Sünden, und die Quelle aller Gottes-Vergessenheit. Darum ermahnen uns die heil. Schriften so oft, die Gesetze Gottes vor Augen zu haben; und es gilt von den Gebothen Gottes gewiß auch, was der weise Mann von den Gebothen der Eltern sagt:

„Mein Sohn! bewahre die Gebothe deines Vaters und deiner Mutter, schreib sie auf die Tafel deines Herzens, und hänge sie gleichsam als Schild an deinen Hals, auf daß sie dich begleiten, wenn du gehest, dich bewachen, wenn du schlafest, und dein Gespräch seyen, wenn du aufwachest.

Sprüch. 6. 20—23.

—

Herr! wie lieb habe ich dein Gesetz! täglich ist es meine Betrachtung.

Ps. 118. 97.

—

In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

Sirach 7. 40.

—

Denke also öfters nach über die Größe, Allmacht und Gerechtigkeit Gottes, über die Gewißheit des Todes, über Ewigkeit u. d. gl. Denke nach, woher du bist, wozu du da bist, und wohin du einst wieder mußt, und verweile manchmal in dem stillen Kämmerlein deines Herzens; denn wer nie in sich selbst hineinsieht, und bloß den Sinnen dienet, der ist dem gleich, der seinen treuen Freund verläßt, und seinen Feind dienet.

Der Mensch, der seinen Geist nie über sich erhebt,
Der ist nicht werth, daß er im Menschen-Stande lebt.

C.

1. Christus.

Christus Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist vom Himmel herniedergestiegen, und hat die menschliche Gestalt angenommen, so daß in seiner Person die göttliche und menschliche Natur miteinander vereiniget sind. Er ist also Gott und Mensch zugleich.

Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. I. Joh. 5. 20.

Das Wort (Christus) ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.

Joh. 1. 14.

Ob Er gleich göttlicher Natur war, so erniedrigte Er sich doch selbst, nahm Knechts Gestalt an,

und ward den Menschen ganz gleich, und in seinen Geberden, wie jeder andere Mensch erfunden.

Phil. 2. 6 u. 7.

Dieser Gottmensch, Jesus Christus, ist unser Lehrer von Gott seinem Vater gesandt.

Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören.

Matth. 17. 5.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat.

Joh. 7. 16.

Er ist endlich unser Erlöser und Seligmacher. Durch Ihn und in Ihm finden wir das wahre Leben.

Christus Jesus ist uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung geworden.

I. Kor. 1. 30.

Gott hat den, der sich keiner Sünde bewußt war, für uns zum Sündopfer gemacht, damit Gottes Gerechtigkeit in Ihm auch uns zu Theil würde.

II. Kor. 5. 21.

Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden; aber nicht allein nur für unsere Sünden; sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.

I. Joh. 2. 2.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er gleich stirbt.
Joh. 11. 25.

Hilf mir, der ich erlöset bin,
Daß ich dich Heiland liebe!
O bilde mich nach deinem Sinn,
Daß ich mich eifrig übe,
Auf dich zu seh'n, dir nach zu geh'n,
Mich deiner nicht zu schämen!
Und wie du o Herr! sey's noch so schwer,
Mein Kreuz auf mich zu nehmen!

Wer Jesum ehrt, Thut, was Er lehrt.

2. Christ.

Ein Christ ist derjenige, welcher getauft ist, Jesum Christum als Gott und Mensch, als Heiland und Erlöser erkennt, und sich mit Mund und Herz, d. i. in Wort und That an seine göttliche Lehre hält. Wer dieß nicht thut, der trägt den schönen Namen eines Christen umsonst, ist nur ein Scheinchrist.

Kaiser Alexander, der Große, sagte einst einem Soldaten, der auch Alexander hieß, aber ein schlechter Kerl war: Aendere deinen Namen, oder thu, was des Alexanders würdig ist. So sagt auch Christus: Wenn du meiner würdig seyn willst, so folge mir nach.

Wollen wir also an dem Reiche Gottes, zu welchem uns Christus durch sein Leiden und Sterben

den

den Zutritt geöffnet hat, Antheil haben, so müssen wir alles meiden, was dem heiligsten Willen Christi zuwider ist, und uns in allen unsern Handlungen nach seiner Lehre und seinem Beyspiele richten. Durch die Gnade Christi erkennen wir den Weg des Heils; wenn wir aber dennoch in der Irre gehen, und von diesem Irrwege durch aufrichtige Besserung und Busse nicht umkehren wollen, so ist es einzig unsere Schuld, und es wäre besser, nie etwas davon gehört oder erkannt zu haben.

Daraus wissen wir, daß wir Christum erkennen, wenn wir seine Gebothe halten; denn wer sagt, er kenne Ihn, und hält seine Gebothe nicht, der ist ein Lügner.

I. Joh. 2. 3.

Wer da sagt, er bleibe in Christo, muß eben so wandeln, wie er wandelte.

I. Joh. 2. 6.

Was nützt es meine Brüder, wenn jemand sagt, er habe den Glauben, und hat die Werke nicht.

Jak. 2. 14.

Wer mich bekennt vor den Menschen, den will auch ich bekennen vor meinem Vater im Himmel.

Matth. 11. 31.

Wer sich Meiner und meiner Lehre schämet unter diesem abtrünnigen und sündhaften Geschlechte, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen,

men, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird mit den heiligen Engeln.

Mark. 8. 38.

Wenn ich nicht gekommen wäre, und zu ihnen nicht geredet hätte, so würden sie keine Sünde haben; jetzt aber können sie sich über ihre Sünde nicht entschuldigen.

Joh. 16. 22.

Wenn zu Sodoma diese Wunderthaten geschehen wären, die bey euch geschehen sind, so stünde es heut zu Tage noch; aber ich sage euch, es wird dem Lande der Sodomiten am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen, als euch.

Matth. 11. 23 u. 24.

Deines Heilands schäm dich nicht,
Nichts soll dich von Jesu trennen;
Ihn mußt du voll Zuversicht
Ueberall und gern' bekennen —
Mit dem Mund' und mit der That,
Ihn, der dich erlöset hat. —

Er hebt uns einst zu sich empor,
Doch will Er, daß wir hier zuvor
Auf seinem Wege wandeln!
Wer den nicht geht, wird nimmermehr
Dort einen Lohn genießen.
Wer Ihm nicht folgt, dem wird auch Er
Den Himmel einst verschließen.
Wer wünscht, den Herrn einst dort zu seh'n,
Der muß hier seine Wege geh'n,
Nach seinem Beyspiel handeln.

Der

Der immer nur, was recht und gut,
Nach Jesu Lehr' und Beyspiel thut,
Und thut, weils Gottes Wille ist:
Der ist ein tugendhafter Christ.

D.

1. Dankbarkeit.

Die Dankbarkeit besteht darin, daß wir die empfangenen Wohlthaten erkennen, und nach Möglichkeit zu vergelten trachten.

Dankbar sollen wir vor allen gegen Gott seyn; denn Er ist es, der allen alles giebt; und alles, was wir haben, ist ein Geschenk seiner unendlichen Vaterliebe.

Jede gute Gabe, und jedes vollkommene Gnadengeschenk ist von Oben herab, und kömmt von dem Vater des Lichtes.

Jak. 1. 17.

——

Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was Er mir gegeben hat?

Ps. 115. 3.

——

Danket Gott in allen Vorfallenheiten; denn das ist Gottes Wille an euch alle in Christo Jesu.

I. Thessal. 5. 18.

——

Nächst Gott sollen wir am meisten dankbar seyn gegen unsere Eltern; denn sie sind unsere größten Wohlthäter und besten Freunde auf Erden. Undankbar-

barkeit gegen Eltern würde nicht nur die Verachtung der Menschen, sondern auch den Fluch Gottes über uns ziehen.

Mein Sohn! denke daran, wie viele, und welch große Gefahren deine Mutter deinetwegen ausgestanden.

Tob. 4. 4.

Wer seinen Vater verläßt, der wird geschändet, und wer seine Mutter betrübet, der ist verflucht von dem Herrn.

Sirach 3. 18.

Dankbar sollen wir endlich gegen alle seyn, die uns an Leib oder Geist, etwas Gutes thun, besonders gegen unsere Lehrer; denn wer uns in irgend einer nützlichen Sache Unterricht giebt, und uns zu guten und brauchbaren Menschen bilden hilft, und somit unser Fortkommen in der Welt erleichtert, der verdient gewiß unter unsere ersten Wohlthäter gezählt zu werden.

Unsere Dankbarkeit sollen wir mit Worten, und wo möglich auch durch That bezeigen, und zwar sollen wir nach jeder empfangenen Wohlthat sogleich danken, und unsern Wohlthätern durch Fleiß und gutes Betragen Freude zu machen suchen.

Später Dank — schlechter Dank. — Undank thut weh. —

Dankbarkeit gefällt, Undank haßt die ganze Welt.

Bey

Bey allem aber, was uns von Menschen Gutes wiederfährt, müssen wir auch Gott dankbar seyn; denn Er ist es, der alles in allen wirket, und der die Herzen der Menschen, wie Wasserbäche leitet. Unsere Hilfe kömmt von dem Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.

„Gott hilft, und dem Arzte dankt man," sagt ein Sprichwort. Du sollst es aber an dir nicht wahr werden lassen; sondern dich vor allen gegen Gott dankbar bezeigen.

2. Demuth.

Die Tugend der Demuth besitzt derjenige, welcher das, was er ist, was er hat, und was er weiß, mehr der Gnade Gottes, als seinen eigenen Verdiensten zuschreibt, und von sich selber nicht hoch denkt, sondern sich für gering hält. Die Demuth ist der Grund des ganzen Gebäudes der Vollkommenheit; ohne sie haben alle Tugenden keinen Werth vor Gott. Der heilige Gregor sagt: Wer ohne Demuth Tugenden sammelt, der streuet Staub in den Wind.

Wo Demuth ist, da ist auch Weisheit.

Sprüchw. 11. 2.

———

Liebes Kind! bleib gern im niedrigen Stande.

Sirach 3. 19.

———

Je größer du bist, desto mehr demüthige dich, so wird dir der Herr seine Huld schenken.

Sirach 3. 20.

———

Es

Es ist dir gesagt o Mensch! was gut ist, und was Gott von dir fordert, nämlich: Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem Gott.

Mich. 6. 8.

———

Die Demuth ist besonders den Christen nothwendig.

Lernet von mir; den ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen.

Matth. 11. 29.

———

Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Luk. 14. 11.

———

Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen worden, so saget: Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Luk. 17. 10.

———

Denket von euch selbst nicht hoch: sondern nehmet die Gesinnungen der Demüthigen an; dünket euch selbst nicht klug.

Röm. 12. 16.

———

Was hast du, das du nicht empfangen hättest? Und hast du es empfangen, wie magst du dich rühmen, als hättest du es nicht empfangen?

I. Cor. 4. 7.

———

Den Demüthigen giebt Gott Gnade.

I. Petr. 5. 5.

———

Erheb dich nicht wegen irgend einer Kunst oder Wissenschaft, und wenn du viel zu wissen, und es

recht

recht wohl zu verstehen glaubst, so wisse auch: Es giebt noch vielmehr, wovon du nichts weißt.

Gebrechlich sind wir alle; halte du aber keinen für gebrechlicher, als dich selbst.

Thomas von Kempen 2. K.

Die Demuth ist der Grund, der Deckl und der
Schrein (Kasten)
In dem die Tugenden steh'n, und beschlossen seyn.

Silesius.

Halt dich rein, und acht' dich klein, sey gern allein, mit Gott gemein.

Soll ich, o Herr! dein Jünger seyn,
Soll ich in dein Reich taugen,
So mache mich durch Demuth klein
In meinen eignen Augen:
Und pflanze selbst den Sinn in mich,
Daß ich voll Demuth nur auf dich,
Und deinen Willen schaue!
Auf mich nicht zu viel traue!

E.

1. Ehrabschneidung.

Die Ehrabschneidung oder Verläumdung ist eine ungerechte Ehrenverletzung des Nächsten. Der Ehrabschneider ist ärger, als der Dieb, theils weil der gute Name höher zu schätzen ist, als Silber und Gold,

Gold, und unter die größten Güter des Lebens gehört, theils weil die geraubte Ehre nicht so leicht wieder erstattet werden kann, als das gestohlene Gut.

Der Sünde der Ehrabschneidung kann man sich auf achtfache Weise schuldig machen:

1) Wenn man Böses, das falsch und unwahr ist, wider die Ehre und den guten Namen des Nächsten sagt. Dieß nennt man Innzicht.
2) Wenn man einen bekannten wirklichen Fehler des Nächsten vergrößert.
3) Wenn man die heimlichen Fehler desselben offenbaret.
4) Wenn man ihn beschuldiget, er habe bey seinen guten Handlungen keine reine Absicht.
5) Wenn man das Gute am Nächsten verneint, und ihm das von Andern gegebene Lob entzieht.
6) Wenn man die guten Eigenschaften desselben vermindert.
7) Wenn man ihn bey einer Gelegenheit, wo es nothwendig ist, nicht lobt.
8) Wenn man den Nächsten so kaltblütig lobt, daß die Anwesenden leicht merken können, er sey des ihm beygelegten Lobes wenig würdig.

Wer sich dieser Sünde schuldig macht, streuet den Saamen der Zwietracht, des Hasses, der Rache und des Mißtrauens zwischen Freunden und Familien, zwischen Vorgesetzten und Untergebenen aus, und bewirkt, daß keiner von dem andern gut denke

und

und spreche. Darum bezeigt auch der Geist Gottes den größten Abscheu an dieser Sünde.

Bewahret eure Zungen vor Verläumdungen.

Weish. 1. 11.

Der Verläumder ist ein Greul bey den Menschen.

Sprüchw. 24. 9.

Ein böses Maul thu von dir weg, und lästernde Lippen laß weit von dir seyn.

Eben dort 4. 24.

Wer im Reden unbedachtsam ist, der wird viel Böses erfahren.

Eben dort 13. 3.

Verflucht ist ein Ohrenbläser und Zweyzüngiger; denn er wird Unruhe unter Vielen anrichten, die Frieden mit einander haben.

Sirach 28. 15.

Die Verläumder werden das Himmelreich nicht besitzen.

1. Kor. 6. 10.

Der Verläumder hat den Teufel auf der Zunge, und der ihm gerne zuhört, in den Ohren.

Gieb also einer bösen Zunge kein Gehör.

Der Nordwind vertreibt den Regen; ein saures Gesicht die verläumderische Zunge.

Sprüchw. 25. 23.

Der

Der Ehrabschneider verwundet drey auf Einen Stich: Sich selber, den, welcher ihm gerne zuhört, und den, welchen er verläumdet.

Hüte dich daher liebe Jugend! vor diesem menschenfeindlichen, dir und andern so schädlichen Fehler, und bezeige dein Mißfallen, wenn du ihn an andern bemerkest. Laß dir die Ehre und den guten Namen des Nächsten heilig seyn, gleichwie dir der deine heilig ist, und schone ihn, so viel es an dir liegt, stets eingedenk der trefflichen Lehre deines göttlichen Lehrers Jesu Christi: Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thu auch andern nicht.

Matth. 7. 12.

Auch wahrhafte Fehler des Nächsten darfst du nur dann offenbaren, wenn dich deine Pflicht dazu auffordert, und darfst sie nur denen offenbaren, die helfen können und helfen sollen, um das Uebel zu verhindern und den Nächsten zu bessern. In solchen Fällen darfst du nicht schweigen, sonst würdest du dich fremder Sünden theilhaftig machen. Auch darfst und solltest du die wahren Fehler des Nächsten denen offenbaren, denen du es aus Liebe schuldig bist, um den Schaden zu verhindern, der aus der Unbewußtheit des Fehlers erfolgen könnte. Ueberall aber muß dich die Liebe leiten, nie die Schadenfreude.

Aus fremden Fehlern kannst du Nutzen ziehen;
Anstatt zu tadeln, suche sie zu fliehen.

Möchte

Möchte ein jeder sich zum Gesetz machen, was der heil. Augustin ober seinem Speisezimmer schreiben ließ:

„Wer seinem Nächsten Ehr' und guten Namen raubt,
„Dem sey'es nimmermehr zu sitzen hier erlaubt."

2. Eitelkeit.

Unter Eitelkeit versteht man

1. Die schnelle Vergänglichkeit aller Güter der Welt, und aller sinnlicher Genüsse des Lebens. Und in so ferne sind alle Dinge eitel, weil alles nur von kurzer Dauer ist, wie ein Traum verschwindet, und wie ein Schattenbild vorüber flieht.

Es ist Eitelkeit über Eitelkeit, sagt Salamon, (Pred. 1. 2.) außer Gott lieben, und ihm allein dienen, setzt der fromme Thomas von Kempen hinzu.

Ihr Menschenkinder! wie lange wird euer Herz noch schwer seyn? Warum liebet ihr die Eitelkeit?
Ps. 4. 3.

Die Welt und ihre Begierlichkeit vergeht; wer aber Gottes Willen thut, der bleibt ewig.
I. Joh. 2. 17.

Man versteht unter Eitelkeit aber auch

2. Die Gefallsucht, die der Mensch an sich selber hat, woraus dann Großsprecherey, Prahlerey, Ehrsucht und mehr dergleichen Schwestern des Hochmuthes entstehen, die zu allerley Thorheiten ver-

verleiten. Und in so fern ist jeder Mensch eitel, der sich auf seine Geburt, auf Wissenschaft, Kleidung, Ansehen u. d. gl. etwas einbildet, oder ein unordentliches Gefallen daran hat.

Meine Lebenszeit ist wie ein Nichts vor dir. Führwahr! alle Menschen sind lauter Eitelkeit. Der Mensch vergeht, wie ein Schattenbild.

Ps. 38. 6 u. 7.

———

Thut nichts um der eitlen Ehre willen.

Phil. 2. 3.

———

Lasset uns nicht nach der eitlen Ehre begierig seyn.

Gal. 5. 26.

———

Jesus sagte: Ich suche nicht meine Ehre, sondern die Ehre dessen, der mich gesandt hat.

Joh. 8. 50.

———

Der Schmuck der Weiber sey nicht gekräuseltes Haar, goldne Geschmeide und kostbare Gewänder; sondern das gottselige Gemüth, der stille Geist, der unvergänglich, und bey Gott vom großen Werthe ist.

I. Petr. 3. 3.

———

Nicht Gold oder kostbare Gewänder, sondern Tugend sey die Zierde der Weiber.

I. Tim. 2. 9—10.

(Dieß ist auch für Jünglinge gesagt.)

Der Ruhm eines guten Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Was du bist, das bist du,

du, und man kann dich nicht größer nennen, als du nach dem Zeugniß Gottes bist. (Thomas von Kempen II. B. 3. K.) Der Mensch sieht nur auf das Gesicht; Gott aber blickt das Herz an (I. Kön. 16. 7.). Und nicht der ist bewährt, der sich selbst lobt; sondern der, den Gott lobt.

II. Kor. 10. 18.

Ein reines Herz, das Gott gefällt,
Ist mehr, als aller Glanz der Welt.

3. Ewigkeit.

Ewig ist das, was keinen Anfang und kein Ende hat, und in dieser Hinsicht ist nur Gott allein ewig. Ewig ist aber auch der Mensch, in so ferne, dem Geiste nach, sein Leben auch nach dem leiblichen Tode ohne Aufhören fortdauern wird.

Du willst, oder du willst nicht, sagt der heil. Augustin, du mußt ewig leben. Da nun die Ewigkeit das Land der Vergeltung ist, wo ein jeder Gutes oder Böses empfangen, und nur das einärnten wird, was er hier ausgebaut hat; da wir ferner täglich und stündlich diesem großen Lande näher entgegenrücken, und mit diesem zeitlichen Leben unsere Rechnung geschlossen ist, so sollen wir eifrigst befließen seyn, recht viel Gutes zu thun, unser Leben gut anzuwenden, und uns Schätze für die Ewigkeit zu sammeln.

Wirket, so lange es Tag ist. Es kömmt die Nacht heran, da Niemand mehr wirken kann.

Joh. 9. 4.

Samm-

Sammlet euch Schätze im Himmel, wo sie weder Rost, noch Motten fressen, und wo sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen.

Matth. 6. 20.

Die Gutes gethan haben, werden eingehen zum ewigen Leben; die aber Böses gethan haben, zur ewigen Pein.

Matth. 25. 46.

O Jüngling! wenn du wohl bedenkst das kurze Nun,
Und dann die Ewigkeit, du wirst nichts Böses thun.

Den Himmel und die Ewigkeit
Laß mich im Geist umfassen,
Und was mich nicht im Tode freut,
O Gott! von Herzen hassen!

F.

1. Fasten.

Das Fasten besteht erstens darin, daß wir uns an gewissen Tagen, und zu gewissen Zeiten aus Gehorsam gegen die christlich katholische Kirche von gewissen Speisen enthalten, und an allen gebothenen Fasttagen Abbruch thun, und dieß ist das kirchliche oder gebothene Fasten: zweytens darin, daß wir uns auch an andern, nicht als Fasttag vorgeschriebenen Tagen einen freywilligen Abbruch im Essen überhaupts thun; um uns in der Selbstüberwindung und Abtödtung des Fleisches zu üben, oder um

um Busse zu thun, oder um Gnaden von Gott zu erlangen, und dieß ist das freywillige Fasten.

In ersterer Hinsicht ist jeder katholische Christ, der volle 21 Jahre alt ist, (es ist auch für Jüngere rathsam und nützlich) zu fasten schuldig; und wer es ohne wichtige Ursachen, als z. B. wegen Krankheit oder höchst beschwerlicher Arbeit unterläßt, der versündiget sich gegen die christlich katholische Kirche, welche unsere geistliche Mutter, unsere Lehrerinn und Erzieherinn ist, als welche sie uns als Mittel vorschreibt, wodurch wir im Gehorsam, und in der Selbstüberwindung geübt werden, und so zur Herrschaft des Geistes über den Leib, und zur größeren Vollkommenheit gelangen. Und ein solches Mittel ist gewiß auch das Fasten. —

Wer die Kirche nicht höret, der soll für einen Heiden und Publikan (öffentlichen Sünder) gehalten werden.

Matth. 18. 17.

So jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst.

Matth. 16. 24.

In zweyter Hinsicht ist das Fasten, oder der freywillige Abbruch im Essen und Trinken nicht nur sehr rathsam, nützlich und verdienstlich; sondern es ist auch als eines der vornehmsten Bußwerke anzusehen, so wie mit dem Fasten überhaupt die Enthaltung von allem Bösen verbunden seyn muß. Es

muß daher jederzeit mit bußfertigen Sinne d. h. mit dem ernsten Willen der Besserung und ohne allen Schein von Heucheley geschehen.

Bekehret euch von ganzem Herzen zu mir durch Fasten, Weinen und Seufzen.

Joel 2. 12.

Ihr mißbrauchet eure Fasttage. Fastet lieber gar nicht, als so, wie ihr bisher gethan habet. Soll dein Fasten mir gefallen, so heb alle ungerechten Verträge auf, und steh ab von allem, wodurch du andere beschwerest.

Isaias 58. 4 u. 6.

Durch Fasten retteten sich die Niniviten von dem angedrohten Untergange.

Jon. 3. 10.

So oft die Juden im alten Testamente von großer Noth bedrückt waren, riefen sie mit Bethen und Fasten zu Gott.

Judith 4. 8.

Der alte Eleazar, und die 7 machabäischen Brüder wollten sich lieber auf die grausamste Weise martern lassen, als verbothene Speisen essen.

II. Machab. 6. 7.

Moses, Johannes der Täufer, Christus und viele Heilige giengen uns hierin mit dem schönsten Beyspiele voran.

Als Christus 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn.

Matth. 4. 2.

———

Wenn ihr aber fastet, so sollt ihr nicht traurig seyn, wie die Heuchler.

Matth. 6. 16.

———

Wenn du fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht (d. h. laß dir überhaupts nichts abmerken), damit es die Leute nicht merken, daß du fastest, sondern nur dein Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird dir vergelten.

Matth. 6. 17 u. 18.

———

Das Fasten ist also das vornehmste Bußwerk, weil die heil. Schrift dem Sünder dasselbe vorzüglich empfiehlt. Es ist das geschickteste Bußwerk, weil es die bösen Begierlichkeiten schwächet. Es ist das bequemste Bußwerk, weil es ohne viele Mühe, ohne Unkosten, und ohne Aufsehen geschehen kann.

Sage nicht, das Fasten sey für dich zu beschwerlich. Sieh! du thust vieles, was dich weit mehr Anstrengung kostet, und was noch dazu gefährlich und sündhaft ist.

Sage auch nicht, es sey deiner Gesundheit schädlich. Nein! es befördert selbe vielmehr. Durch Fasten und strenge Mäßigkeit hat sich noch Niemand krank gemacht; wohl aber haben tausende in der Unmäßigkeit ihren Tod gefunden.

Willst du, daß dein Gebeth zu Gott fliege, sagt der heil. Augustin, so setze ihm zwey Flügel an, nämlich das Fasten und das Almosen.

2. Feyertag.

Wir sollen zwar alle Tage unsers Lebens Gott dienen, d. i. jeden Tag gut anwenden, und alles im Namen des Herrn anfangen und aufhören; vorzüglich aber sollen wir es an jenen Tagen, die nach dem Befehle Gottes und der christlichen Kirche besonders für den Dienst Gottes und das Geschäft unsers ewigen Heils bestimmt sind. Und diese Tage sind die Sonn- und gebothenen Feyertage, an denen — im Nothfalle ausgenommen — alle knechtliche Arbeit verbothen ist, damit der Mensch desto ungehinderter dem Geschäfte des Heils abwarten könne.

Gott segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn.
I. B. Mos. 2. 3.

Gedenke, daß du den Sabbath heiligest.
II. B. Mos. 20. 8.

Was im alten Testamente vom Sabbathe gesagt ist, das gilt bey uns Christen vom Sonntage.

Die Sonn- und Feyertage heiligen heißt nicht, etwa bloß eine Messe, sondern, wenn es anders seyn kann, auch das Wort Gottes anhören; denn wozu hätten die Prediger die strenge Pflicht, das

Wort Gottes zu verkünden, wenn es nicht auch Pflicht für die übrigen Christen wäre, selbes anzuhören.

Wer euch nicht höret, der höret mich nicht.

Luk. 12. 16.

Die Sonn- und Feyertage heiligen heißt nicht, nach gehaltenen, vormittägigen Gottesdienste die übrige Zeit mit Müssiggehen, mit unmäßigen Essen und Trinken, mit Tanzen, Spielen und andern Ausschweifungen verschwenden, sondern mit dem sich beschäftigen, was die Ehre Gottes, und das Heil der Seele befördert, es heißt, solche Tage mit Werken der Liebe Gottes und des Nächsten heiligen.

Der Sonntag heißt ein Tag des Herrn. Wie soll er aber ein Tag des Herrn seyn; wenn man ihn im Dienste des Satans zubringt?

Wie thöricht, schändlich und höchst strafwürdig ist es, wenn Christen jene Tage, die dazu eingesetzt sind, damit sie desto ungehinderter dem Heile ihrer Seele abwarten könnten, zu ihrem Verderben, und zum Aergerniß für andere hinbringen? An Sonn- und Feyertagen geschieht nicht selten mehr Böses, als an Werktagen, sie sind, wie ein heiliger Kirchenlehrer sagt, für viele ein Markttag des Teufels. —

Laß

Laß du dich, liebe Jugend! durch das schlechte Beyspiel anderer nicht irre machen, sondern laß jeden Sonn- und Feyertag einen neuen Zuruf für dich seyn: Heute sollst du dein Herz besonders zu deinem Schöpfer erheben, heute sollst du dein Seelenheil mit erneuerten Eifer besorgen, und in allem Guten zuzunehmen aufs neue entschlossen seyn!!

Allerdings sollst du dich auch an diesen Tagen erfreuen, und Erholung für Geist und Körper genießen; aber wähle dir Freuden, die dein Gewissen nicht beflecken, deiner Ehre und Gesundheit nicht nachtheilig, und für deine Vermögens-Umstände nicht verderblich sind; sey auch im Genusse erlaubter Freuden bescheiden und mäßig, und versäume dabey die Bildung deines Geistes und Herzens nicht, dann wird der Feyertag ein Tag wahrer Freude für dich seyn.

Wenn du den Sabbath (die Festtage des Herrn) nicht mehr durch Befriedigung deiner bösen Begierden und Betreibung weltlicher Geschäfte entheiligest, sondern ihn mit Freude als einen ehrwürdigen, dem Herrn heiligen Tag feyerst, so werd' ich dich erhöhen, und dir das verheißene Gut zukommen lassen, spricht Gott der Herr.

Isaias 58. 13 u. 14.

In allen halte Maaß und Ziel,
In allen Guten üb' dich viel!
Wenn du gern bethest, schreibst und liest,
Dann in der Freude mäßig bist,
Wird nützlich dir die Zeit entfliehen,
Und du daraus viel Nutzen ziehen.

3. Flu-

3. Fluchen.

Fluchen heißt 1) aus Zorn oder Haß einem Andern Uebels wünschen, 2) aus Gram und Ungeduld gegen sich selbst Verwünschungen gebrauchen. 3) Gott lästern, welches jedesmal schwer sündhaft ist. 4) Heilige Namen z. B. die Sakramente mißbrauchen, oder gewisse, Furcht erregende Wörter leichtsinnig aussprechen.

Je gemeiner dieser Fehler ist, desto mehr mußt du dich in Acht nehmen, daß nicht auch du davon angesteckt werdest. Man ist zwar sehr geneigt, sich darüber zu entschuldigen; aber was schändlich und böse ist, verdient keine Entschuldigung. Man hört oft: Ich werde nur aus Zorn, oder Ungeduld, oder aus Gewohnheit zum Schelten und Fluchen verleitet. Aber ist es nicht Pflicht, dem Zorne und der Ungeduld zu widerstehen, und böse Gewohnheiten abzulegen? Wäre der Fluchende zufrieden, wenn ihn sein Nachbar recht abprügelte oder ihm etwas entwendete, und sich dann damit entschuldigte, daß es im Zorn', oder aus Gewohnheit geschehen sey? —

Bewahre dich daher vor diesem Fehler, er ist wider die Liebe Gottes; wider die Liebe des Nächsten, und dir selber zum Schaden; denn durch Zorn und Ungeduld bringst du dich um das Verdienst, das du dir durch Arbeit und die Beschwerden des Lebens erwerben könntest, wenn du jene nach dem

Wil-

Willen, und im Namen Gottes verrichtetest, und diese mit Geduld übertrügest. Du machest die Sache dadurch, statt besser, nur schlechter, und verursachest andern oft Betrübniß, oder wirst ihnen zur Last, zum Anstoß' und Aerger.

Er hat den Fluch geliebt, und er wird ihm auch zu Theil werden. Er hat den Segen nicht gewollt, und er wird sich von ihm entfernen.

Ps. 108. 18.

Ihr möget essen, oder trinken, oder sonst was thun: so thut alles Gott zu Ehren.

I. Kor. 10. 31.

Alles, was ihr immer thut, im Worte oder Werke, alles thut im Namen des Herrn Jesu Christi, mit Danksagung gegen Gott und den Vater durch ihn.

Kol. 3. 17.

Es klingt nicht wohl auf der Harfe, wenn man Gott lästert, oder seinen Brüdern flucht.

Was man mit Unwillen thut, das knarret wie ein neuer, ungeschmierter Wagen.

4. Fraß und Füllerey.

Darunter versteht man den unordentlichen und übermäßigen Gebrauch der Speise und des Getränkes, so wie überhaupt die zu große Begierde nach Essen und Trinken. Durch

Durch Uebermaaß im Essen und Trinken setzt sich der Mensch 1. unter das unvernünftige Thier herab. 2. Mißbraucht er die Gaben Gottes, die uns zur Erhaltung und Erholung des Lebens gegeben sind. 3. Schadet er seiner Gesundheit und seinen guten Namen, 4. verschwendet er sein Geld auf unnütze Weise, 5. setzt er sich der Gefahr aus, nebst der Unmäßigkeit noch mancherley andere Sünden zu begehen.

Sey nicht zu begierig bey Mahlzeiten.

Sir. 37. 32.

Wer den Wein und kostbare Speisen liebt, wird nicht reich werden.

Sprüchw. 21. 17.

Wegen dem Rausche sind viele gestorben; wer sich aber enthält, verlängert sein Leben.

Sir. 37. 34.

Hütet euch, daß euere Herzen nicht etwa in Unmäßigkeit und Trunkenheit, und in den Sorgen dieses Lebens erschwert werden.

Luk. 21. 34.

Vollitrinket euch nicht; denn daraus entspringt Geilheit.

Ephes. 5. 18.

Lasset uns, als am Tage, in Ehrbarkeit umherwandeln: nicht fressen und saufen. Pfleget des Leibes nicht nach den Gelüsten des Fleisches.

Röm. 13. 13 u. 14.

Be-

Befleiß dich daher der Mäßigkeit im Essen und Trinken, so wirst du vor vielen Uebeln bewahrt bleiben. Besonders befleiß dich, daß du zur Abendszeit das gehörige Maaß nicht überschreitest.

Mäßigkeit bewahrt vor Krankheit.

Kurze Abendmahlzeit macht lange Lebenszeit.

Es trinken tausende den Tod,
Bis einer stirbt vor Durstes Noth.

Es ertrinken mehr im Glas, als im Wasser.

Wer trinkt ohne Durst, und ißt ohne Hunger,
Der stirbt noch als Junger.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen,
So halte Maaß in allen Dingen,
Im Essen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit, und zur Schlafenszeit.

Unmäßig seyn, bringt Schmach und Pein.

G.

1. Gehorsam.

Der Gehorsam ist eine zur Erhaltung der Ordnung in der menschlichen Gesellschaft nothwendige

Tugend, und besteht darin, daß wir thun, oder unterlassen, was uns von unsern Obern zu thun oder zu unterlassen befohlen wird. Wir müssen aber nicht aus blossem Zwang, aus Eigennutz, oder aus blosser Furcht, sondern um Gottes Willen gehorsam seyn; denn Gottes Wille ist es, daß wir der weltlichen sowohl, als geistlichen Obrigkeit, sie mag gut oder böse seyn, gehorchen sollen.

Gehorsam ist besser, als Opfer.

I. B. König 15. 22.

Jedermann muß jeder höhern Obrigkeit unterthänig seyn; denn keine Obrigkeit ist anderswoher, als von Gott, und die bestehenden Obrigkeiten sind alle von Gott angeordnet. Wer sich also wider die Obrigkeit auflehnt, der lehnt sich wider Gottes Anordnung auf, und die Widerspenstigen machen sich selbst ein schweres Gericht. Sie ist Gottes Dienerinn zu deinem Beßten. Ihr müsset also unterthänig seyn, und zwar nicht bloß aus Furcht der Strafe, sondern um nicht gegen das Gewissen an zu stoßen.

Röm. 13. 1 — 6.

Seyd unterthan um des Herrn willen aller menschlichen Obrigkeit, er sey König oder Staathalter.

Fürchtet Gott, und ehret den König.

I. Petr. 2, 13. u. 17.

Eben

Eben so befiehlt uns das Christenthum gegen die Lehrer und Vorsteher der Kirche gehorsam zu seyn.

Wer euch verachtet, der verachtet mich.

Luk. 12. 16.

Es halte uns ein jeder für Diener Gottes und Ausspender der Geheimnisse Gottes.

I. Kor. 4. 1.

Gehorchet euren Vorgesetzten, und seyd ihnen unterthänig, als denen, die von der sorgfältigen Wache über eure Seelen Rechenschaft zu geben haben; damit sie ihre Pflicht mit Freudigkeit thun mögen, und über euch nicht wehklagen dürfen; denn das könnte euch keinen Segen bringen.

Hebr. 13. 17.

Halt nie dafür, daß du darum berechtiget bist, dich über die Befehle und Ermahnungen deiner Vorgesetzten hinweg setzen zu dürfen, weil diese vielleicht selbst böse und gesetzlos sind: du bist nicht Richter über ihre Sitten, und so lange sie nichts wider Gott und dein Gewissen befehlen, bist du Gehorsam schuldig, sonst würde der Zerrüttung und der Unbändigkeit überall Thür und Thor geöffnet werden. Von solchen Obrigkeiten, sie mögen geistlich oder weltlich seyn, gilt was Christus sagt: „Haltet und thut alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun.

Matth. 23. 3.

In

In Unterwürfigkeit leben ist ungleich sicherer, als ein Vorstand seyn. Viele sind unter dem Gehorsam mehr aus Zwang, als aus Liebe, und diese haben viel Plage, und murren über jede Kleinigkeit. Lauf da oder dorthin, du wirst keine Ruhe finden, ausser in dem demüthigen Gehorsam unter der Leitung deines Oberen.

Thomas v. Kemp. Kap. 9.

2. Geiz.

Geizig ist derjenige, der eine unordentliche Begierde nach zeitlichen Gütern hat, und davon weder für sich, noch für andere etwas verwenden will, oder mit einem Worte: wer sein ganzes Herz an die Güter der Erde hängt. Er ist seiner Natur nach eine sehr schwere Sünde, die in der heil. Schrift mit der Abgötterey verglichen wird, und vor welcher uns der Geist Gottes nachdrücklichst warnet.

Es ist nichts Lasterhafteres, als ein Geiziger. Und es ist nichts Ungerechteres, als der, welcher sich in das Geld verliebt; denn dieser trägt selbst seine Seele feil.

Sirach 10. 9 u. 10.

———

Wer dem Geize nachhängt, richtet sein Haus zu Grunde.

Sprüchw. 15. 27.

———

Wenn euch auch Vermögen bis zum Ueberfluße zu Theil wird, so hänget euer Herz nicht daran.

Ps. 61. 11.

Sehet

Sehet zu, und hütet euch vor dem Geize; denn keines Menschen Leben hängt von dem Ueberfluße ab, den er besitzt.

Luk. 12. 15.

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon (dem Götzen des Reichthums) zugleich dienen.

Matth. 6. 21 u. 24.

Geizhälse können keinen Antheil am Reiche Gottes haben.

I. Kor. 6. 10.

Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in die Schlinge des Teufels, in allerhand unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen ins Unheil und Verderben stürzen. Denn eine Wurzel alles Bösen ist der Geldgeiz.

I. Tim. 6. 9 u. 10.

Euer Wandel sey ohne Geiz. Begnüget euch mit dem, was ihr habet.

Hebr. 13. 5.

Der Armuth geht wenig ab, dem Geize alles.

Andere Laster werden alt, wenn der Mensch alt wird; aber der Geiz wird im Alter jung, (wächst mit dem Alter immer mehr).

Hieron.

Der Geiz macht sich selbst Kreuz.

3. Gesellschaft.

So nothwendig es zuweilen ist, sich in Gesellschaft mit andern zu erholen und aufzuheitern, und so wohl es dem menschlichen Herzen thut, sich andern mittheilen zu können; eben so vieler Vorsicht bedarf es, daß man nicht in solche Gesellschaften und Gelegenheiten gerathe, wo Tugend und Unschuld zu Grabe getragen werden. Und dieser Vorsicht bedarf besonders die Jugend.

Willst du gut bleiben, so wähle dir nur gute, rechtschaffene Menschen zur Gesellschaft. Glaube nur nicht, du könnest auch unter bösen Gesellschaftern gut bleiben; nein, in die Länge gewiß nicht; denn es liegt so in der Natur der Sache, daß man allmählig die Sitten derjenigen annimmt, mit denen man öfters und gerne umgeht; und immer geschieht es, daß, so oft der Gute mit dem Bösen in Gesellschaft ist, nicht der Böse von dem Guten, sondern der Gute von dem Bösen verdorben wird, da das Böse immer leichter an uns hängen bleibt. So wenig ein frischer Apfel, wenn er neben einem faulen liegt, vor Fäulniß bewahrt bleibt, eben so wenig bleibt ein unverdorbener Jüngling in böser Gesellschaft vor Ansteckung bewahrt. Ein guter Mensch in böser Gesellschaft ist so selten, wie eine Perle im Sand.

Mein Sohn! wenn dich die bösen Buben locken und reizen, so folge ihnen nicht. Geselle dich nicht

zu ihnen; setze deinen Fuß nicht auf ihre Wege, denn ihre Füße laufen zum Bösen.

Sprüchw. 1, 10 u, 15 — 16.

Wer Pech anrührt, wird davon besudelt: wer sich zum Stolzen gesellt, wird stolz, wie er.

Sirach 13. 1.

Geselle dich zu frommen Menschen, und sey fröhlich, doch mit Gottes Furcht.

Sirach 9. 23.

Lasset euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten.

I. Kor. 15. 33.

Das befehlen wir euch Brüder! im Namen unsers Herrn Jesu Christi: Bleibet mit keinem Bruder in Gemeinschaft, wenn er unordentlich wandelt.

II. Thessal. 3. 6.

An einem russigen Kessel reibt sich Niemand weiß; und der vertraute Umgang mit bösen Gesellen macht nicht leicht jemand heilig.

Wenn man einen nicht kennen kann,
So sehe man seine Gesellschaft an.

Ein böser Gesell
führt den andern in die Höll'.

Selbst unverdorbene junge Leute, wenn sie immer nur unter sich und ihres Gleichen umgehen, arten

ten gern in Leichtsinn und Muthwillen aus; darum ist es sehr rathsam für sie, zuweilen Umgang mit solchen zu suchen, in deren Nähe sie sich etwas mehr zurückhalten, und von denen sie lernen können, so wie überhaupt, sich dem gesellschaftlichen Vergnügen nicht zu sehr hin zu geben.

Im Umgang' mit Weisen, wird man weise.

Sprüchw. 13. 20.

Halt dich gerne in Gesellschaft verständiger Alten auf, und laß keinen lobwürdigen Spruch der Weisheit unüberlegt. Wenn du einen Verständigen siehst, so säume nicht, so vielen Umgang mit ihm zu haben, als es immer möglich ist.

Sirach 6. 35 u. 36.

Geh nicht zu viel aus, du kommst selten besser nach Haus.

Die Bösen soll man flieh'n, so viel man kann,
Sie stecken auch die Guten an.

H.

1. Hoffart.

Die Hoffart oder der Hochmuth oder Stolz ist eine unordentliche Liebe wahrer oder eingebildeter Vorzüge, welche macht, daß der Mensch sich bestrebt, angesehener als andere zu seyn, und mit beleidigender Verachtung auf andere herabsieht. Die Hoffart

hat ihren Ursprung von der Eigenliebe, welche den Menschen so gern verblendet.

Der Hoffärtige macht sich bey Gott und Menschen verächtlich und verhaßt, und verschließt sein Herz der Gnade Gottes und jeder Belehrung, weil er voll von sich selbst ist.

Wie kömmt es doch, daß Staub und Asche sich stolz erhebt.

Sirach 10. 9.

Die Hoffart ist vor Gott und Menschen verhaßt.

Sirach 10. 7.

Die Hoffart ist der Anfang aller Sünde; wer damit behaftet ist, wird mit Fluch erfüllt werden, und sie wird ihn endlich stürzen.

Sirach 10. 15.

Denke und rede nicht hoffärtig. Hoffart ist die Quelle alles Verderbens.

Tob. 4. 14.

Ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedriget werden.

Matth. 23. 13.

Wenn Einer sich selbst für etwas hält, da er doch nichts ist, so verführt er sich selbst.

Gal. 6. 3.

Den Hoffärtigen widersteht Gott.

1. Petr. 5. 5.

Die Hoffart ist allemal Sünde, sie mag einen Helm aufhaben, oder einen Fahn tragen. (d. i. in jedem Stande).

Grobheit und Stolz wachsen auf Einem Holz.

Uebermuth thut niemals gut.

Sieh auch die Artikel Demuth und Eitelkeit

2. Höflichkeit.

Unter Höflichkeit versteht man das anständige, bescheidene und sittsame Betragen in Reden und Handlungen, wodurch man sich bey den Menschen beliebt und angenehm macht.

Diese, jedem wohlgesitteten Menschen, nothwendige Eigenschaft wird nicht nur in den heil. Schriften des alten Testaments empfohlen, auch das göttliche Christenthum dringt darauf, daß wir gegen jedermann freundlich, zuvorkommend und wohlwollend seyn sollen. Höflichkeit gefällt überall, beobachte sie also auch gegen alle; sie ist gewiß ein gutes Empfehlungs-Schreiben für dich: beobachte sie in der Kirche, zu Hause wie in der Gesellschaft, gegen Vornehme und gegen deines Gleichen, indem du alles sorgfältig meidest, was wider die Wohlanständigkeit ist, was die Augen und Ohren anderer beleidigen, oder was immer für einen widrigen Eindruck auf sie machen könnte.

Vernachläßige gegen keinen Menschen, so gering er auch sey, die gehörige Wohlanständigkeit, und mach dir Niemand durch unhöfliches und beleidigendes Betragen zum Feinde. So etwas bringt dich leicht in üblen Ruf. Nicht jeder Mensch kann dir nützen; aber der schlechteste kann dir schaden.

Das äußere Betragen ist der Abdruck der geistigen Bildung des Menschen.

Einen verständigen Menschen erkennt man am Angesichte und dessen Gebärden, an der Art sich zu kleiden, dem Lachen und dem Gange.

Sir. 19. 26 u. 27.

Sitzest du an einem herrlich besetzten Tische, so betrag dich nicht gleich dem Heißhungrigen.

Denke nicht, hier ist alles für mich vollauf.

Ueberlad dich beym Gastmahle nicht.

Nimms bey dir selbst ab, was ein anderer gern oder ungern hat.

Bediene dich der Speisen, die vor dir liegen, als ein vernünftiger Mensch, nicht als ein fräßiges Thier, damit man dir nicht gram werde.

Wenn du bey vielen sitzest, so sey nicht der erste, der zugreift.

Aus Bescheidenheit sey der erste, der zu essen aufhört, nimm nicht zu viel, damit du nicht Ungunst erlangest.

Beym

Beym Weine (Trunke) schilt deinen Nächsten nicht; in seiner Freude begegne ihm nicht verächtlich.

Gieb ihm keine bösen Worte, und verschone ihn mit harter Rede. —

Wenn du bey der Tafel mit der Stelle des Vorsitzers beehrt wirst, so erheb dich nicht über die andern, sondern betrag dich gleich ihnen.

Wo man nicht zuhöret, da laß das Reden bleiben, und spiele nicht zur Unzeit den Weisen.

Du Jüngling! rede kaum, auch in deiner eigenen Sache.

Wenn man dich gefragt hat, so antworte mit wenigen Worten.

In vielen Dingen halt dich, als wenn du unwissend wärest; höre stillschweigend zu; hernach frage. —

Wenn du unter Vornehmen bist, sey nicht vermessen, rede nicht viel in Gegenwart der Alten. Auf ein sittsames Betragen folgt Huld und Gewogenheit.

Ist die Stunde auf zu stehen da, so säume nicht, sondern sey der erste; eile vor andern nach Hause.

Sir. 31 u. 32.

Wenn du von Jemanden zur Hochzeit geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz rc.

Luk. 14. 8 — 10.

Euere Eingezogenheit müsse jedermann in die Augen fallen. Alles, was wahr, was geziemend, was

was gerecht, was rein, was liebenswürdig ist, was guten Ruf von euch verbreitet, was Tugend, was Lobenswerth ist, alles dieß sey euch in Herz und Sinn.

Philip. 4. 5 u. 8.

Seyd freundlich und barmherzig untereinander.

Ephes. 4. 32.

Den Menschen schänden grobe Sitten,
Wer höflich ist, ist wohl gelitten.

Gute Zucht und Höflichkeit
Ziert mehr, als ein schönes Kleid.

Sittsam und bescheiden seyn
Stehet jungen Leuten fein.

Sey stets höflich und thu Allen,
Was erlaubt ist, zu gefallen.

Nicht rauh, noch hart, noch menschenfeindlich,
Nein eifrig, jeden zu erfreu'n,
Und sanft und anmuthsvoll und freundlich
Soll jeder Jünger Jesu seyn.
Ach wären wir's, ach glichen wir
O Vorbild aller Liebe dir!

J.

Jugend.

Die Jugend ist das schöne Frühlings-Alter des Menschen, welches bis ins 24 oder 25ste Jahr dauert.

dauert. Sie ist die schöne Vorbereitungszeit auf das Alter, so wie überhaupt unser Leben nichts anders ist, als eine Vorbereitungs-Schule, und eine Zeit der Aussaat für das künftige, ewige Leben. Die gut zugebrachte Jugendzeit gewährt ein zufriedenes Alter, und einen frohen Rückblick in die Vergangenheit.

Auf dir theuere Jugend! ruht die Hoffnung der Nachwelt. Aus dir sollen einst gute Hausväter oder Hausmütter, aus dir sollen nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden. Du gleichest einer schön heranreifenden Saat; du kannst, wenn du willst, mit Gottes Hilfe, einst goldene Früchte bringen. Vereitle also die schönen Hoffnungen deiner Eltern, deiner Vorgesetzten und deines Vaterlandes nicht, und laß nicht unbenützt dahin schwinden die schnell dahin eilenden Tage deiner Jugend. Sieh! du bist nur einmal jung; benütze also, so gut du kannst, die schönen Tage deines blühenden Alters. Da ist die beßte Zeit zur Aussaat, da die beßte Gelegenheit, dir für Zeit und Ewigkeit Verdienste zu sammeln; da mußt du den ersten und festen Grundstein legen zu jener Vollkommenheit, die du deinen Anlagen und deinem Stande gemäß erreichen kannst, und erreichen sollst.

Glaube ja nicht, in der Jugend sey alles erlaubt, und es sey da bloß die Zeit zu genießen; glaube auch nicht, daß du die Versäumnisse deiner

Jugend schon wieder hereinbringen, und deine Thorheiten im reifern Alter vergüten könnest. Ach! die Zukunft steht in keines Menschen Gewalt! Du magst wohl deine Versäumnisse und Thorheiten bereuen; aber niemal wirst du sie ungeschehen, oder ganz wieder gut machen können: Nur die Gegenwart ist dein, gebrauche sie also recht, und bewahre dich sorgfältigst vor den Hauptfeinden des Jünglings-Alters, die da sind: Leichtsinn, Ungehorsam, böse Gesellschaft, Müßiggang, Trunkenheit und Unkeuschheit, die schon über viele tausende in der Blüthe ihrer Jahre namenloses Elend gebracht, oder in das frühe Grab gestürzt haben. Vergiß es nie, daß du dein ganzes Leben im Dienste Gottes, zu deinem, und deines Mitmenschen Nutzen zubringen, und dereinst strenge Rechenschaft über die Anwendung deiner Lebensjahre ablegen mußt; darum zeige schon früh männlich bescheidene Sitten, gleich dem frommen Tobias, und trachte zuzunehmen an Liebenswürdigkeit und aller Vollkommenheit, wie am Alter, nach dem großen Muster deines göttlichen Lehrers Jesu Christi, dann wirst du Gott und Menschen zur Freude, und einst für viele zum Segen werden.

Mein Sohn! nimm von Jugend auf die Lehre an, so wirst du dich bis ins hohe Alter weise betragen.

Sir. 6. 18.

Wie

Wie sich der Jüngling gewöhnt, so bleibt er bis in sein hohes Alter.

Sprüchw. 22. 6.

Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner Jugend.

Pred. 12. 1.

Ob er (der junge Tobias) gleich der jüngste war in seinem Stamme, so sah man doch nichts Kindisches an seinem Betragen.

Tob. 1. 4.

Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Luk. 2. 52.

Die Zierde der Jünglinge und Jungfrauen ist: Gottesfurcht haben, den Eltern gehorsamen, die Betagten ehren, die Keuschheit bewahren, die Demuth nicht verachten. Güte und Schamhaftigkeit lieben.

Ambros.

Das Beßte und Reinste fließt aus einem vollen Faße Anfangs ab, und es wäre thöricht, jenes unbenützt fortfließen, und erst den Bodensatz für sich gebrauchen zu wollen: eben so thöricht wäre es, erst im Alter anfangen wollen, die Zeit gut zu benützen, da die edelste, schönste und beßte Zeit der Jugend schon abgelaufen ist. —

Jugend und verlorne Zeit
Kömmt nicht mehr in Ewigkeit.

Gott

Gott leite mich in meiner Jugend
Und führ mich auf den Weg der Tugend!
Wenn ich auf diesem jetzt nicht bin,
Wo komm' ich einst im Alter hin?

Jahre fliehen, Tage schwinden,
Keine kannst du wieder finden;
Drum gebrauch zu deinem Glück
Auch den kleinsten Augenblick.

K.

1. Keuschheit.

Unter Keuschheit versteht man die Enthaltung von aller verbothenen Lust des Fleisches. Wer diese schönste aller Tugenden bewahren will, muß sich nicht nur von jeder schändlichen und unehrbaren Handlung enthalten, er muß auch kein freywilliges, heimliches Wohlgefallen daran haben, und nichts an sich sehen und von sich hören lassen, was wider die Ehrbarkeit ist. Keusch im strengsten Sinne ist also nur derjenige, welcher sich durchaus von aller verbothenen Lust des Fleisches enthält, und weder muthwillig davon spricht, noch im Herzen sich heimlich darüber freuet. Wer in beyden letztern Stücken nicht vorsichtig ist, oder selbe gering achtet, der wird in die Länge nicht keusch bleiben, so wenig ein Baum, dessen Wurzel angegriffen und faul ist, noch lange fortblühen und Früchte tragen wird.

Keusche Jünglinge und Mädchen sind Engel in Menschen-Gestalt, und Gott, Engeln und Menschen zur Freude. Die Keuschheit ist wie eine wohlduftende Blume, die alles mit lieblichen Geruche erfüllt; sie ist die Krone aller Tugend und treibt herrliche Früchte.

O wie schön ist ein keusches Geschlecht! Es ist bey Gott und Menschen in Ehren. In der Ewigkeit ist Keuschheit mit dem Siegeskranze geschmückt, ihr ist der unverwelkliche Preis, der für die Unbefleckten bestimmt ist, für immer zugetheilt.

Weisheit 4. 1 u. 2.

Selig, die ein reines Leben führen.

Ps. 118. 1.

Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen.

Matth. 5. 8.

Du trägst aber den kostbaren Schatz der Keuschheit in einem gebrechlichen Geschirre, — in deinem Leibe, der dein gefährlichster Hausgenosse ist, und dich so gerne irre führt; darum ermahnt Christus so nachdrücklich, das Auge, die Hand und den Fuß, wenn sie dir zum Anstoße werden, auszureißen und wegzuwerfen, d. h. alle Gewalt zu gebrauchen, und dich männlich zu wehren gegen alles, was deiner Keuschheit hinderlich seyn könnte, damit der Geist dem Fleische nicht unterliege.

Wer

Wer immer zum Bösen gereizt wird, wird dazu von seiner eigenen Begierlichkeit hingezogen und angelocket. Hat denn die Begierlichkeit empfangen, so gebährt sie die Sünde: und ist die Sünde vollbracht, so gebährt sie den Tod.

Jak. 1. 14 u. 15.

Die sichersten Mittel, die Keuschheit zu erhalten, sind: 1. Furcht Gottes und Erinnerung an seine Allwissenheit und Gegenwart. 2. Demuth. 3. Vermeidung aller bösen Gelegenheiten, des Müßigganges und des Umganges mit dem andern Geschlecht. 4. Oefterer Gebrauch der heiligen Sakramente der Beicht und der Kommunion. 5. Sorgfältige Bewahrung der äußern Sinne, besonders der Augen. 6. Mäßigkeit. 7. Schneller Widerstand gleich beym Anfange der innern Anfechtung, und Flucht bey naher Gefahr. 8. Das Gebeth. 9. Andenken an Tod und Ewigkeit.

Sieh den Artikel Anfechtung.

Willst du eine schöne Blume dir ziehen, und davon guten Saamen erhalten, so mußt du das junge Pflänzlein schon früh hegen und pflegen, mußt es schützen vor Stürmen und schädlichen Thierlein; denn was schön und zart ist, bedarf größerer Pflege. Und willst du die schönste der Blumen, die Blume der Keuschheit erhalten, so mußt du mit aller Sorgfalt sie pflegen. O! es nagen gerne schädliche Thierlein daran! treibe sie ab, sonst wird zerknicket die herrliche Blume.

Keuschheit und Glas
Wie bald bricht das!

Keusch in Thaten, keusch im Sinn,
Wandle du durchs Leben hin!
Dann kommst du in Gottes Schoos,
Dort ist der Frommen Loos.

Die Zierde der Jugend
Ist Unschuld und Tugend.

Halt' deinen Leib in Ehren; er ist ein rechter Schrein (Behältniß)
In welchem Gottes Bild will aufbehalten seyn.

Der allernächste Weg zur wahren Heiligkeit
Ist Demuth auf dem Pfad der keuschen Reinigkeit.

Ein reines Herz
Erspart viel Schmerz.

2. Kinder.

Die Kinder sind durch das natürliche, göttliche und menschliche Gesetz verpflichtet, ihre Eltern zu ehren, zu fürchten, zu lieben, ihnen Gehorsam zu seyn, und ihnen ihre Liebe sowohl im Leben, als nach ihrem Tode nach allen Kräften zu vergelten.

Die Eltern sind deine ersten Vorgesetzten und deine größten Wohlthäter; und die Pflichten, die du

gegen

gegen sie hast, hören weder mit dem erwachsenen Alter, noch selbst nach dem Tode der Eltern auf; du mußt also den kindlichen Sinn gegen sie nie verlieren.

Glaub es mir liebste Jugend! es bleibt gewiß nicht ungestraft, wenn du deinen Eltern unehrbietig und ungehorsam begegnest, so wenig es am gottlosen Cham und am aufrührischen Absalon ungestraft blieb, und nie erfüllt sich der Ausspruch des heil. Evangeliums: „Wie du ausmessest, wird dir eingemessen werden," eher und sichtbarer, als an widerspenstigen, undankbaren Kindern. Die Beleidigung und das Herzenleid, das du deinen Eltern verursachest, wird einst mit doppelter Schwere auf dir lasten, und an ihrem Grabe noch wird es dich reuen, sie betrübt zu haben. Darum ist der Fluch Gottes ausgesprochen über die Kinder, die den Willen ihrer Eltern entgegen handeln, und ihnen mit Undank und Verachtung begegnen, so wie den guten Kindern Gnade und Segen verheißen ist.

Verflucht sey, der seinen Vater und seine Mutter nicht ehret, und alles Volk soll sagen: Amen! (es geschehe).

V. Mos. 26. 16.

Das Aug, das den Vater verächtlich ansieht, und der Mutter spottet, die es gebar, sollen die Raben an den Bächen aushacken, und junge Adler sollen es fressen.

Sprüchw. 30. 17.

Der Herr hat den Vater in den Augen der Kinder verehrungswürdig gemacht; Er hat die Herrschaft der Mutter über ihre Kinder festgesetzet und bestättiget.

Wer seine Mutter ehret, ist gleich dem, der sich einen Schatz sammelt. Wer seinen Vater ehret, wird auch an seinen Kindern Freude haben, und sein Gebeth wird erhört werden.

Wer den Herrn fürchtet, ehrt auch seine Eltern, gleich als seinen Herren dienet er denen, die ihn erzeugt haben.

Ehre deinen Vater mit Worten und Werken, und betrage dich durchgehends geduldig gegen ihn.

Damit du Segen von ihm erhaltest, und sein Segen bis ans Ende daure.

Der Segen des Vaters befestiget die Häuser der Kinder; der Fluch der Mutter reißt sie nieder.

Erfreue dich nicht über die Schmach deines Vaters; seine Schande ist dir keine Ehre.

Mein Kind! verpflege deinen Vater in seinem Alter, betrübe ihn in seinem Leben nicht.

Wenn sein Verstand abnimmt, so sieh es ihm nach; verachte ihn nicht, wenn du gleich Vorzüge vor ihm hast: der dem Vater erzeigten Wohlthaten wird nicht vergessen werden.

Welch

Welch ein übler Ruf drücket den, der seinen Vater verläßt, verflucht ist der von Gott, der seine Mutter zum Zorne reizt.

Sirach 3. Kap.

Man soll die Eltern nicht einmal mit einem unfreundlichen Gesichte betrüben, sagt der heil. Ambros. Erfülle also die Pflichten gegen deine Eltern mit kindlich gehorsamen und freudigen Sinne; ehre und liebe sie dein Leben lang, und vergilt ihnen ihre Liebe und Sorgfalt, so viel es in deinen Kräften liegt nach dem nachahmungswürdigsten Muster des göttlichen Heilandes, der seinen Eltern nicht nur im Leben unterthan war; sondern, mit dem bittersten Tode am Kreuze ringend, noch seine Mutter dem geliebten Jünger Johannes empfahl.

Gott und deinen Eltern
Kannst du nie genug vergelten.

Ein Vater nährt eher zehn Kinder, als zehn Kinder einen Vater.

Sieh auch den Artikl Dankbarkeit.

L.

1. Leidenschaft.

Unter Leidenschaft versteht man das Uebergewicht und die Gewalt der sinnlichen Neigungen, welche aus öftern Mangel an Widerstand entsteht, und durch längere Gewohnheit so mächtig wird, daß

sie

sie den Menschen bey der geringsten Veranlassung fast unwillkührlich dahin reißt. So z. B. sagt man: dieser oder jener ist ein leidenschaftlicher Spieler oder Trinker, wenn er dem Trunke oder Spiele nicht nur immer und immer nachgeht; sondern auch dann, wenn er sich kräftig vornimmt, seinem verderblichen Hange zu widerstehen, dennoch nicht widerstehen kann; so bald es wieder Gelegenheit dazu giebt, oder wenn er andere ein Gleiches thun sieht.

Die bösen Leidenschaften verblenden den Verstand, rauben die Ruhe des Gemüthes, und bringen uns um den Beyfall Gottes, welcher will, daß wir uns selber beherrschen, und dem Bösen tapfern Widerstand thun sollten.

Geh deinen Begierlichkeiten nicht nach, und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Wenn du deiner Seele ihre Lüste gestattest, so wird sie dich deinen Feinden zum Gelächter machen.

Sirach 18. 30 u. 31.

Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst.

Luk. 9. 23.

Du hast es befohlen o Herr! und so ist es, daß ein jedes untergeordnetes Gemüth seine eigene Strafe sey.

Augustin.

Nichts muß der Mensch so sehr suchen, als daß er den Frieden des Gemüthes genieße, und über seine Begierlichkeiten herrsche. Gregor.

Wenn man den bösen Leidenschaften widersteht, findet man den wahren Frieden des Herzens, nicht aber, wenn man ihnen dienet.

Thomas v. Kempen.

Wer Berg ab läuft, dem wird es schwer, sich im Laufe ein zu halten: und wer sich von Leidenschaften dahin reißen läßt, dem wird es nicht weniger schwer, wieder auf den Weg der Ordnung zurück zu gehen. Gewohnheit erziehet und verstärket die Leidenschaft. Gewöhne dich daher schon frühe, deinen bösen Neigungen Gewalt an zu thun, damit sie die Oberhand über dich nicht gewinnen, und das Böse in dir nie zur Leidenschaft und endlich zur Gewohnheit werde. Kämpfe ritterlich, und harre treu aus bis ans Ende, die Gnade des Herrn steht dir im Kampfe bey; und Ruhe des Gemüthes, Friede und Freude des Geistes, und einst eine herrliche Krone des Sieges wird dein Antheil seyn.

Sey unermüdet thätig als ein guter Kriegsmann Jesu Christi.

Wenn einer auch auf dem Kampfplatze kämpfet, so wird er doch nicht gekrönt, außer er habe gesetzmäßig gekämpfet.

II. Timoth. 2. 3 u. 5.

Sey treu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben.

Geh. Offenb. 2. 10.

Hau

Hau deinen Götzen muthig um,
Er sey Geld, Wollust oder Ruhm.

Klaudius.

Heu und Stoppeln werden leicht vom Winde dahingerissen: und so auch der Mensch vom Sturme der Leidenschaften, wenn er sich nicht einhält am Stabe der Religion und der Gottes Furcht. Diese zwey können dem Winde der Leidenschaften gebiethen, daß er, obgleich er uns anbläst, uns dennoch nicht niederwirft.

Beherrsche dich auch in erlaubten Dingen,
Sonst wirst du es im Guten nie weit bringen.

Steil und dornigt ist der Pfad,
Welcher zur Vollendung leitet:
Selig ist, wer ihn betrat,
Und als Streiter Jesu streitet!
Selig wer den Lauf vollbringt,
Und das hohe Ziel erringt!

2. Lüge.

Lügen heißt, freywillig und wissentlich anders reden, als man denkt.

Lügen ist allzeit schändlich und sündhaft; denn die Gabe der Sprache ist uns dazu gegeben, daß wir mittelst derselben unsere Gedanken und Gesinnungen mittheilen. Jeder Mensch hat rechtlichen Anspruch auf unsere Wahrhaftigkeit, so wie wir

selbe von andern erwarten; wer also lügt, der handelt der Vernunft, den gerechten Erwartungen der Mitmenschen und der Absicht Gottes entgegen. — Es ist nie erlaubt zu lügen, auch dann nicht, wenn für uns oder andere ein Nutzen daraus entstände, wie Einige fälschlich dafür halten; denn es ist in keinem Falle erlaubt, Böses zu thun, damit etwas Gutes daraus entstehe. Was böse und unerlaubt ist, bleibt es, wenn man auch die ganze Welt damit gewinnen könnte. —

Die Lüge schadet dem selber, der sie begeht; denn er setzt sich der Gefahr aus, Glauben und Vertrauen bey den Mitmenschen zu verlieren, und wenn er entdeckt würde, Uebel ärger zu machen. Fragt man dich über etwas, so rede die Wahrheit, und hast du etwas verbrochen, so gestehe deinen Fehler mit offner Aufrichtigkeit, und versuch es nie, dir mit Lügen durch zu helfen, so wirst du gewiß eher Verzeihung und Erbarmen finden, und dich über deinen begangenen Fehltritt leichter beruhigen können, als wenn noch immer die Lüge auf dir lastet, und dir immer noch bange seyn muß, ob nicht dein Fehltritt zuletzt dennoch entdeckt werde; denn die Lüge befreyt nicht das Herz, wie das wahrgesprochene Wort.

Die Lüge ist endlich eines Christen höchst unwürdig, da sie uns Jesus Christus, der die Wahrheit selber ist, so unähnlich macht.

Liebet Wahrheit und Friede.

Zachar. 8. 19.

Der Mund, welcher lügt, tödtet die Seele.

Weish. 1. 11.

Lügner und Betrüger sind ein Gräul vor dem Herrn.

Sprüchw. 12. 22.

Der Vater der Lüge ist der Teufel.

Joh. 8. 44.

Ich bin die Wahrheit, spricht Christus bey

Joh. 14. 6.

Leget hinweg alles lügenhafte Wesen, und jeder rede mit seinem Nächsten nichts als Wahrheit.

Ephes. 4. 25.

Mit der Wahrheit kömmt man am weitesten.

Eine Lüge ist wie eine falsche Münze.

Ein Lügner ist wie eine Uhre, welche anders zeigt, als sie schlägt.

Einem Lügner glaubt man nicht,
Wenn er auch die Wahrheit spricht.

Die erste Lüge geht schwanger mit vielen andern.

M.

1. Mißtrauen auf sich selbst.

Kein Mensch soll zu viel auf sich selbst vertrauen, und nicht glauben, daß er aus sich selbst stark genug sey, allem Bösen zu widerstehen, oder daß keine Gefahr und keine Gelegenheit ihm im Guten irre machen, und zum Falle bringen könne.

Wer zu viel auf sich selbst vertraut, der kennt entweder die verborgenen Schwächen des Herzens noch nicht, oder er ist zu sehr von sich selber eingenommen. Zu großes Vertrauen auf sich selbst hat schon unzählige Menschen ins Verderben gestürzt. Und wenn es den frommen David, den weisen Salomon und den eifrigen Petrus zum Falle brachte, um wie viel mehr dürfen wir auf der Hut seyn?

Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Matth. 26. 41.

Wer noch aufrecht zu stehen glaubt, der habe acht, daß er nicht falle.

I. Kor. 10. 12.

Unser Vermögen (unsere Kraft) ist allein aus Gott.

II. Kor. 3. 5.

In einem einzigen unbewachten Augenblicke kann deine Tugend dahin seyn, gleichwie eine kurze

Feuers-

Feuersbrunst alle Schätze, die man sich viele Jahre hindurch gesammelt hat, schnell verzehret.

Derjenige, sagt der heil. Augustin, ist gar zu unbesonnen, der dorthin zu kommen sich bemüht, wo er andere hat fallen sehen; und der ist sehr ungezäumt, dem der Untergang eines andern keine Furcht einjaget.

Wir können uns selbst nicht zu viel trauen; denn oft gebricht es uns an Gnade und Einsicht.

Es ist nur ein kleines Licht in uns, und dieses verlieren wir bald durch Nachläßigkeit.

Oft bemerken wir es auch nicht, daß wir in unserm Innern so blind sind.

Werde ich mir selbst überlassen, sieh! so bin ich nichts, als eine lautere Schwachheit; in dem Augenblicke aber, wo du mich anblickest, werde ich auf der Stelle gestärkt, und mit neuer Freude erfüllt.

Ich bin mehr zum Abnehmen, als zum Zunehmen geneigt, bleibe nicht immer in einem und dem nämlichen Zustande; ich ändere mich in kurzer Zeit siebenmal. Und wenn du mich nicht unterstützest, und in meinem Innern erleuchtest, so werde ich ganz lau und gesetzlos. —

Allein es wird bald besser, wenn du o Herr deine hilfreiche Hand ausstreckest.

Thomas von Kempen.

2. Müßig-

2. Müßiggang.

Unter Müßiggang versteht man nicht nur die Unterlassung nothwendiger und nützlicher Geschäfte, oder die Verschwendung der Zeit mit Nichtsthun; sondern auch das gehört zum Müßiggang, wenn man mit lauter eitlen und nichtswürdigen Dingen die kostbare Zeit vertändelt, welches man geschäftigen Müßiggang nennt. Der Müßiggang ist wider die Absicht Gottes und die Bestimmung des Menschen; denn der Mensch ist zur Arbeit geboren; er soll ununterbrochen fortwirken, so lange und so viel er kann, daß jeder Tag zum Segen und zum Gewinn für ihn und andere werde.

Gott setzte den Adam ins Paradies, daß er es anbaue und bewahre.

I. B. Mos. 2. 15.

Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fluge.

Job. 5. 7.

Mein Vater wirket bis jetzt; und ich wirke auch.

Joh. 5. 17.

Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

II. Thessal. 3. 10.

Brüder! lasset euch im Gutesthun nicht ermüden.

Ebendort 13. V.

Der

Der Müßiggang ist eine Quelle vieler Laster, folglich sehr schädlich und schändlich. Wer sich dem Müßiggange gerne hingiebt, wird seine guten Sitten bald verlieren; denn leicht gewinnt das Böse die Oberhand, wenn der Geist des Menschen nicht mit nothwendigen oder nützlichen Dingen beschäftiget wird.

Dieß war die Bosheit Sodoms, und der Ursprung ihres Untergangs: die Hoffart, die Vielheit der Speisen, der Ueberfluß, und ihr und ihrer Töchter Müßiggang.

Ezech. 16. 49.

Im Müßiggang verlor Samson seine Stärke. Das weiche und müßige Leben verleitete den weisen Salamon zur Sünde; wegen Müßiggang wurde der faule Knecht in die äußerste Finsterniß geworfen.

Wer einem ehrbaren Geschäfte obliegt, sagt der heil. Hieronymus, wird nicht leicht vom Bösen überrascht. Fliehe daher den Müßiggang, und bring auch die Tage der Ruhe nicht mit lauter eitlen Nichtsthun hin; suche dir solche Erholungen, wobey Geist und Körper nicht nur ausruhen, sondern sogar an neuer Kraft gewinnen.

Sieh! wenn ein großer Theil mit Nichtsthun und das ganze Leben mit etwas Andersthun, als man thun sollte, zugebracht wird, wie wird es denn einst mit unsrer Abrechnung bey Gott aussehen?! —

Nutze

Nutze jeden deiner Tage;
Faulheit wird sich selbst zur Plage.

Laß nie einen Tag vergehen,
Ohne daß was Gut's geschehen.

Müßiggang hat einen bösen Nachklang.

Müßiggang ist aller Laster Anfang.

N.

1. Neid.

Wer seinem Nebenmenschen das Gute nicht vergönnet, und, statt sich darüber zu erfreuen, vielmehr traurig ist, der ist neidig: Neid ist also Traurigkeit über das Glück, Gut oder Ehre eines Andern.

Der Neid ist seiner Natur nach eine schwere Sünde, denn er ist dem göttlichen Gebothe der Nächsten Liebe schnur gerade entgegen. Er ist eine wahre Pest in der menschlichen Gesellschaft, und zugleich die größte Thorheit; er ist so zu sagen sein eigener Henker, weil er nur den martert, der ihn nähret; er ist ein Pfeil, der den Schützen trifft, der ihn losdrückt, und eine Schlange, die ohne Unterlaß an dem Herzen des Neidigen naget.

Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.

Weish. 2. 24.

Der

Der Neid ist wie eine Fäulung in den Gebeinen.

Sprüchw. 14. 30.

Es ist ein Zeichen eines niedrig denkenden, sich aus Neid zu grämen.

Job. 5. 2.

Freuet euch mit, wenn andere Freude haben; weinet, wenn andere weinen.

Röm. 12. 15.

Zorn, Haß und Neid,
Bringt dir nur Leid.

Fremdes Glück beneiden,
Heißt sein eignes sich verleiden.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast:
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

O Lehrer! Jesus Christus! lehre
Zu deiner und der Menschheit Ehre
Mein Herz dem deinen ähnlich seyn!
O Liebe! lehre du mich lieben,
In Demuth und Geduld mich üben,
Mich an der Freud des Nächsten freu'n!

2. Neigung.

Es erwachen im Jünglings Alter gewisse Neigungen, mit denen man noch besser länger unbekannt geblieben wäre. Die erste und wohl auch die gefährlichste darunter ist jene zum andern Geschlechte.

Man soll beym Erwachen dieser Neigung keineswegs gleichgültig seyn, sonst wird sie unvermerkt zur Leidenschaft, die allerley Thorheiten und Verirrungen zur Folge hat, und welche zu befriedigen in keinem Falle erlaubt ist.

Wer dieser Neigung sich zur Unzeit oder blindlings hingiebt, der verliert

1. die Freude an ernsten Dingen,
2. wird von Gott abgelenkt,
3. bringt seine Seele in Unordnung,
4. ist der Uebertretung und dem Falle nahe.

Man kömmt gewöhnlich weiter, als man glaubt, wie leider! die Erfahrung lehret; darum warnet auch die heil. Schrift vor dem vertrauten Umgange mit dem andern Geschlechte:

„Flieh die Buhlerinn, damit du nicht in ihre Stricke fallest.

Halt dich an keine Tänzerinn, damit sie dich nicht zu Grunde richte.

Hefte deine Augen nicht auf eine Jungfrau, damit du nicht durch ihren Schmuck gefangen werdest.

Er-

Ergieb dich den Unkeuschen nicht im geringsten, und betrachte eine fremde Schönheit nicht.

Schon manche haben die Weiber durch ihre Gestalt verblendet: da pflegt böse Lust, gleich dem Feuer zu entbrennen.

Die Bewunderung fremder Schönheiten hat viele zur Ruchlosigkeit verleitet: sich mit ihnen in Gespräche einlassen, macht Lüsternheit entbrennen."

Sirach 9. 3—11.

Wem die Unschuld und die Ruhe des Herzens lieb ist, der wird alles anwenden, diese Neigung in Schranken zu halten, und selbe stets der Vernunft und dem Gewissen unterzuordnen. Besonders sollst du dich in Acht nehmen, liebe, unerfahrne Jugend! daß du von dieser Neigung nicht verstrickt und durch thörichte Liebe nicht verblendet werdest. Der Weg von Unschuld zum Laster ist schmal, und dieser Schritt bald gethan. Sey daher auf deiner Hut, werde klug durch die vielen traurigen Beyspiele blinder Liebe, laß dich warnen von erfahrnen wohlmeynenden Freunden und fürchte in allen Gott!! —

Oft kleiden sich des Lasters Triebe
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr:
Ein langer Umgang macht dich freyer,
Und dann wird ein verbothnes Feuer
Aus dem, was Anfangs Liebe war.

———

Liebe, Tanz und Nacht
Hat vielen schon groß' Leid gebracht.

Bey Musik, Lieb und Wein, (Trunk)
Muß die Jugend verdorben seyn. —

Die Liebe läßt sich an einem schlechten Faden fangen; aber mit Prügeln nicht vertreiben.

Stroh in Schuhen und Liebe im Herzen gucken überall heraus.

Die Liebe ist blind, und macht blind.

O.

Ordnung.

Die Ordnung besteht darin, daß man bey allen Thun und Lassen auf die Umstände des Ortes und der Zeit Rücksicht nehme, und alles zu seiner Zeit und auf gehörige Weise thue.

Das schönste Vorbild der Ordnung finden wir an der göttlich weisen Einrichtung in der Natur; auch wird selbe in den heil. Schriften empfohlen; denn wir ersparen uns dadurch nicht nur manche Mühe und Verdruß, und erleichtern uns die Geschäfte des Lebens, sondern sie macht uns auch bey andern beliebt und empfehlenswerth. Gewöhnlich

lich schließt man vom Aeußern aufs Innere; und wer in seinem Aeußern keine Ordnung hat, dessen Inneres ist selten ohne Zerrüttung.

Alles hat seine Zeit: Geboren werden und sterben, pflanzen und ausreuten, niederreißen und aufbauen, weinen, lachen und trauern, schweigen und reden.

Pred. 3. 1—7.

Alles soll mit Anstand, und in Ordnung geschehen.

I. Kor. 14. 40.

Gewöhne dich daher schon früh' an Ordnung, liebe Jugend! denn es gilt auch hier, wie überall: Jung gewohnt, alt gethan. Halt in allen Dingen ordentliches Maaß und Ziel, und thu alles zu seiner Zeit. Sey nicht müßig zur Zeit der Arbeit, und nicht lustig zur Zeit der Trauer; schlaf nicht, wenn du wachen, und wache nicht, wenn du schlafen solltest; verkehre die Nacht nicht in den Tag, indem du selbe mit Essen, Trinken, Tanzen, Spielen und muthwilligen Streichen zubringest. Alles hat seine Zeit, und wer dieß nicht beobachtet, der ist unordentlich und strafet sich selber. Die Nacht gehört der stillen Ruhe; störe daher ihre feyerliche Stille nicht durch ungeziemenden Lärm und muthwillige Possen, sonst rächet sie sich an dir. Wer in Finstern wandelt, stößt leicht an.

Die

Die Nacht ist des Menschen Feind, sie hat manchen schon großes Leid gebracht.

Also alles zu seiner Zeit und in guter Ordnung.

Halte Ordnung, liebe sie —
Sie erspart dir manche Müh'.

P.

Partheilichkeit.

Die Partheilichkeit ist eine Unbilligkeit, wodurch eine Person der andern, ohne rechtmäßige Ursache vorgezogen wird.

Richte deinen Nächsten nach der Gerechtigkeit.
III. Mos. 19. 15.

Es soll kein Unterschied der Person seyn. Ihr sollet den Geringen sowohl anhören, als den Großen.
V. Mos. 1. 17.

Meine Brüder! denket doch nicht, als dürfte bey eurem Glauben an unsern Herrn Jesum Christum noch ein Ansehen der Person statt haben.

Wenn ihr Ansehen der Person gelten lasset, so sündiget ihr, und werdet bestraft werden.
Jak. 2. 1 u. 9.

Auch

Auch das gehört zur Partheilichkeit, wenn man das Gute und das Verdienst eines Menschen darum nicht erkennt, oder gering achtet, weil er arm oder uns verhaßt ist, während man die unbedeutensten Reden und Handlungen der Angesehenen oder derer, die wir wohl leiden können; mit Lobsprüchen erhebt, und groß und wichtig macht.

Man muß das Gute auch an den Feinden nicht tadeln, und das Böse auch an den Freunden nicht loben; sondern alle Dinge nach dem Werth der Sache, und nicht nach dem Ansehen der Person beurtheilen.

Die Welt urtheilet gewöhnlich nach dem Aeusserlichen, und es geht da leider, wie der weise Mann sagt:

„Wenn der Reiche strauchelt, unterstützen ihn seine Freunde; fällt aber der Arme in betrübte Umstände, so wird er sogar von seinen Bekannten verstossen.

Wenn der Reiche wirklich gefallen ist, so hat er viele Aufhelfer: wenn er auch noch so übermüthig redet, so giebt man ihm doch recht.

Wenn der Arme ist hintergangen worden, so muß er sich noch schelten lassen; und wenn er noch so verständig redet, so stimmt ihm doch keiner bey.

Wenn der Reiche redet, so schweigt jedermann, bis an den Himmel erhebt man seine Worte.

Wenn der Arme redet, so heißts: Wer ist dieser: wenn er anstößt, so wird er vollends niedergeworfen.

Sirach 13. 25 — 29.

Erkenne du das Gute, an wem du es immer erblickest, und laß, und gieb Ehre, wem Ehre gebührt.

Gott laß mich gesinnt, wie Jesus werden,
Der aller Knecht und Diener war auf Erden!
Was that Er nicht für uns, uns zu beglücken?
O Freunde! laßt uns stets auf Ihn nur blicken!

Der du die Liebe selber bist,
Und gern' die Menschen segnest,
Auch jedem, der dein Feind noch ist,
Mit Freundlichkeit begegnest.

O bilde mein Gemüth nach dir,
Und laß mich stets, mein Heiland! hier
Gerecht und billig handeln,
Und deine Wege wandeln!!

Q.

Q u a l.

Es ist so das Loos der Menschen, daß er auf mancherley Weise gequält und geängstiget werde, bald von Innen, bald von Außen, d. h. bald an Seele, bald am Leibe, bald von sich selber, bald von andern.

Zwar

Zwar können wir den mancherley Plagen und Qualen des Lebens nie ganz enthoben werden; denn es bleibt ewig wahr, was Job sagt: „Das Leben des Menschen auf Erden gleicht einem Kriegsstande"; indeß können wir doch so viel, daß selbe vermindert oder erträglicher werden, wenn wir folgendes beobachten:

1. Quäle und ängstige dich nicht mit überflüßigen und unnöthigen Sorgen des Lebens.

Kümmert euch nicht für euer Leben, was ihr essen werdet; noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet.

Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? ꝛc —

Jedem Tage genüget seine Plage.

Matth. 6. 25—34.

Nehmet euch in Acht, daß eure Herzen nicht in den Sorgen dieses Lebens erschwert werden.

Luk. 21—34.

---

2. Suche sorgfältigst, dein Herz vor Leidenschaften zu bewahren, als da sind: Neid, Rachgier, Zornmüthigkeit, Unmäßigkeit, Wollust ꝛc.; denn diese sind die größten Peiniger des Menschen, die ihm nicht nur die Ruhe und den Frieden des Herzens rauben, sondern ihn, wenn er

sich ihnen nicht entzieht, zuletzt ins ewige Verderben bringen, und mit ewiger Qual foltern.

Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht erlöschen.

Mark. 9. 46.

Trübsal und Angst wird über alle kommen; die da Böses thun.

Röm. 2. 9.

O schrecklich wird es für sie seyn,
Sich selbst dann an zu klagen,
Die Leiden alle, jede Pein
Aus eigner Schuld zu tragen! —

---

2. Liebe den Frieden und die Geduld — Unfriede verbittert das Leben, Ungeduld macht die Lasten doppelt schwer — und enthalt dich von allem, was andern zum Anstoß und zum Verdruß gereichen könnte. Vergilt nie Böses mit Bösen, sonst wird des Jammers und der Qual kein Ende. Es ist groß- und edelmüthiger, Schaden und Unrecht von andern zu leiden, als ihnen dergleichen zuzufügen: und es macht uns Christo ähnlicher, stille zu dulden, als durch Gegenlästerungen das Feuer des Unfriedens aufs neue anzufachen.

Wenn dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so reich ihm den andern auch dar. Und

will jemand mit dir vor Gericht streiten, und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel.

Thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, die euch beleidigen und verfolgen.

Matth. 5. 39—44.

Das ist Gottes Gnade, wenn einer um Gottes Willen Widriges überträgt, und Unrecht geduldig leidet.

Wenn ihr Gutes gethan habet, und dafür in Geduld leidet, das ist eine Gnade von Gott.

Als Christus gelästert wurde, lästerte er nicht entgegen; als er litt, ließ er kein Drohwort von sich hören.

I. Petr. 2. 19—23.

So jemand spricht, er liebe Gott,
Und quält doch seine Brüder,
Der treibet mit dem Glauben Spott,
Und handelt ganz dawider.
Gott ist die Lieb', und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Erfülle du stets deine Pflicht
Und diene ja der Sünde nicht:
So kannst du dich des Lebens freu'n,
Und dich von mancher Plag' befrey'n.

Wenn man dich plagt, so segne noch,
Wenn man dich haßt, so liebe doch:
Es kann ein guter Mensch auf Erden
Durch böse Menschen besser werden.

R.

1. Redlichkeit.

Redlich oder aufrichtig ist der, welcher in seinem Innern, in seinem Gemüthe eben so beschaffen ist, wie er sich in seinen Reden und Handlungen äußerlich zeiget.

Wer nicht redlich, sondern falsch oder zweydeutig ist, verdirbt es mit Gott und Menschen.

Wehe denen, die ein zweyfaches Herz und boshafte Lippen haben; wehe denen, die auf zwey Wegen einhergehen.

Sirach 2. 14.

Sie reden zwar freundlich mit mir; sind aber auf Betrug bedacht.

Ps. 34. 20.

Ihre Reden sind gelinder, als Oel, und doch sind sie Pfeile.

Ps. 54. 22.

Heuchler und verschlagene Leute reizen den Zorn Gottes.

Job. 36. 13.

So gewiß es ist, daß es Menschen giebt, die es mit andern nicht redlich meynen, so gewiß ist es auch, daß es viele giebt, die es mit sich selber nicht gut, nicht redlich meynen. Und dieß sind diejeni-

jenigen, die bloß nach fleischlicher Weisheit wandeln; nie nach höhern Ziele streben, sondern ohne Gottes Furcht in den Tag hinein lebend bloß suchen, was niedrig und vergänglich ist.

Wir sollen redlich und aufrichtig, oder nach dem Sinne des heil. Evangeliums in Einfalt, d. h. ohne Zweydeutigkeit, ohne Rückhalt, ohne verborgene Falten im Herzen unser und des Nächsten Wohl suchen, wie die heil. Schriften ermahnen.

Der aufrichtige Arme verdient den Vorzug vor dem Reichen, der heimtückisch ist.

Wer aufrichtig ist, dem wird Heil wiederfahren; wer verkehrte Wege geht, wird auf einmal fallen.

Sprüchw. 28. 6. u. 18.

Seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben.

Matth. 10. 16.

Unser Ruhm besteht darinn, daß unser Gewissen bezeugt, wir seyen in der Einfalt des Herzens und in der Aufrichtigkeit Gottes, nicht nach fleischlicher Weisheit mit Jedermann in der Welt umgegangen.

II. Kor. 1. 12.

Habe die Einfalt einer Taube, damit du Niemand betriegest! Habe die Klugheit einer Schlange,

da-

damit du von andern nicht betrogen werdest. Klugheit ohne Einfalt (ohne Redlichkeit) ist Bosheit, und Einfalt ohne Klugheit ist Thorheit.

Hieron.

Es ist keine schönere Musik, als wenn Herz und Mund übereinstimmen.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis in das kühle Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

Erfülle deine Pflicht getreu!
Gott sieht auf dich, Gott steht dir bey.

Ehrlich, treu und redlich seyn,
Freunde trägt am meisten ein:
Ehrlich, treu und wohlgethan
Macht den deutschen Mann.

Wer seine Pflichten treu erfüllet,
Sein, und des Nächsten Wohl bezielet;
Für sich und And're Gutes thut,
Der meynet es mit allen gut.

2. Reichthum.

Der Reichthum besteht im Ueberfluße zeitlicher Güter, und ist an und für sich weder gut noch böse; kann aber beydes werden, je nachdem wir von demselben Gebrauch machen.

Wir

Wir sollen dem Reichthume nicht ängstlich nachstreben, sondern uns mit dem Nöthigen begnügen.

Herr! gieb mir weder Armuth noch Reichthum; sondern nur, was zu meinem Unterhalte nöthig ist.

Sprüchw. Salom. 30. 8.

Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch zugegeben werden. Matth. 6. 33.

Haben wir Nahrung und Decke, so sollen wir damit zufrieden seyn.

1. Tim. 6. 8.

Der Reichthum kann gar leicht ein Hinderniß unsers Heils, ein Fallstrick und Köder der Sünde für uns werden. Nicht viele giebt es, die ihr Erdenglück recht zu genießen wissen, indem sie ihr Herz an ihr zeitliches Gut hängen, zu viel darauf bauen, oder hartherzig, stolz und Gott vergessen werden, oder schlecht anwenden, und dabey versäumen, sich Schätze höherer Art zu sammeln. Darum sprach auch die ewige Wahrheit in Christo:

Wie schwer werden die, welche Geld haben, in das Reich Gottes eingehen!

Luc. 18. 24.

Ihr sollet euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren; sondern sammelt euch Schätze im Himmel.

Matth. 6. 19 – 20.

Die

Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in die Schlinge des Teufels, und in allerhand unnütze und schädliche Begierden, welche den Menschen ins Unheil und Verderben stürzen.

I. Tim. 6. 9.

Es ist leichter, in Armuth der Tugend treu bleiben, als im Glücke. Wo Glück aufgeht, geht Demuth unter. —

Zufriedenheit macht reiche Leut.

Wird dir aber zeitliches Glück und Reichthum zu Theil, so beobachte folgende Lehren:

1. Hänge dein Herz nicht daran, und vergiß dabey Gott nicht, den Geber aller Gaben; erheb dich auch nicht über andere, die ärmer, als du sind und baue nicht auf deine Reichthümer, um welche dich ein einziger Unfall bringen kann, sondern sammle dir nebstbey Schätze höherer Art.

2. Betrachte dich als Verwalter deiner zeitlichen Güter, die dir nur auf eine Zeit lang von dem großen göttlichen Hausvater anvertraut sind, die dir wieder abgefordert werden, und von deren Verwaltung du strenge Rechenschaft geben mußt. Mache also guten Gebrauch von deinen zeitlichen Gütern.

3. Theile den Dürftigen und Armen gerne davon mit. Dieß ist die erste Pflicht für jeden, der

es

es zu thun im Stande ist. Gott, der Herr aller Güter, hätte alle reich machen können. Er hat aber den Einen reich, den Andern arm gemacht, damit einer von dem andern abhange. Wer würde dem Reichen die Hände zur Arbeit biethen, wenn es keinen Armen gäbe? Und es wäre schlecht für den Armen gesorgt, wenn der Reiche nicht gehalten wäre, ihm das Nöthige zu verschaffen. Gott hat eine Menge zeitlicher Güter erschaffen, daß alle Menschen davon unterhalten werden können. Folgt hieraus nicht, daß der, welcher viel hat, dem etwas mittheilen soll, der zu wenig oder gar nichts hat. Verschließ also dein Herz nicht, und zieh deine Hand nicht ab von dem dürftigen Mitbruder; sondern freue dich vielmehr, wenn du im Stande bist, andern etwas Gutes thun zu können. Gott hat dir durch Zutheilung mehrerer Güter nur Gelegenheit geben wollen, dir dadurch auch mehr Verdienste zu sammeln; versäum' es also nicht; denn wer viel hat, von dem wird viel gefordert. Sieh! Gott hätte auch dich arm machen können, und kann es noch; thu also, was du dir in der Lage des Dürftigen wünschen würdest, und vergiß es nie, daß es leichter ist, andern von seinem Vermögen mittheilen zu können, als andern kommen zu müssen.

Auf diese Art gebraucht, werden dir die Reichthümer und Güter dieses Lebens ein Mittel, dein

und deiner Nächsten Wohl zu befördern, und dich zugleich reich zu machen vor Gott.

Wenn einer Güter dieser Welt besitzt, und seinen Bruder in Noth sieht; sein Herz aber gegen denselben verschließt, wie kann weiter Gottes Liebe in ihm seyn?

I. Joh. 3. 17.

Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen aber an seiner Seele Verlust leiden würde?

Matth. 16. 26.

Ein weises Herz und froher Muth
Sind köstlicher, als Gold und Gut.

Laß mich doch nicht, o Gott! den Schätzen dieser Erden
So meine Neigung weih'n, daß sie mein Abgott werden!
Lenk' vielmehr meinen Wunsch vom irdischen Gewinn
Durch deines Geisteskraft zu ew'gen Gütern hin!

Ein weises, frommes Herz, das sey mein Schatz auf Erden!
Sonst alles, nur nicht dieß, kann mir entrissen werden.
Es bleibt im Tod auch mein, und folgt mir aus der Zeit
Zum seligsten Gewinn bis in die Ewigkeit.

Wer Güter dieser Erde hat,
Und sieht den Bruder leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden,
Der übertritt die erste Pflicht,
Und liebt dich, Gott der Liebe nicht.

Herr!

Herr! wir geben von dem Deinen,
Was wir geben; laß uns nie
Fühllos seyn, wo Brüder weinen!
Unsre Hilfe tröste sie!

S.

1. Sparsamkeit.

Die Sparsamkeit besteht in der vernünftigen Sorgfalt, seine zeitlichen Güter in best möglichen Zustande zu erhalten, und nie einen vernunftwidrigen Gebrauch davon zu machen. Sie hält zwischen Wucher und leichtfertiger Verschwendung den schönen Mittelweg.

Wer seine Einnahmen und Ausgaben nicht gegeneinander abwiegt, und freywillig mehr ausgiebt, als er einnimmt, oder wer sein Geld und Gut auf unnütze und übertriebene Dinge leichtfertig verwendet, der verfehlt sich wider die Sparsamkeit.

An Sparsamkeit fehlt es dir oft, unerfahrne Jugend! Du weißt nicht recht, wie das liebe Brod für Hunger gehe; du rechnest es nicht aus, wie wohl es dir in kranken oder unglücklichen Tagen thun würde, einen zurückgelegten Sparpfenning hernehmen zu können; du denkst nicht auf das gebrechliche Alter, nicht auf die ferne Zukunft; du nimmst es nicht zu Herzen, daß es einst heißen wird: „Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung," worin gewiß

wiß die Verwendung deiner zeitlichen Güter mitbegriffen ist, darum merke dir folgende Sprüche:

Wüßte der Junge, was der Alte bedürfte, so würde er oft den Säckel zulassen.

Immer heraus, und nimmer hinein,
Werdet ihr bald auf dem Boden seyn.

Ein jeder strecke sich nach seiner Decke.

Mit Vielem hält man Haus —
Mit Wenigem kömmt man auch aus.

Langsam zum Säckl, hurtig zum Hut
Hilft manchem jungen Blut.

Seide, Silber und Gold auf dem Leibe, löschen das Feuer auf dem Heerd' aus.

Jeglicher Zeit ihr Recht (d. h. wer überall mithält)
Macht manchen armen Knecht.

Wenig und oft macht auch viel.

Arbeit nicht lau, und leb genau.

Junges Blut, spar dein Gut, die Armuth im Alter wehe thut.

Schlecken und Naschen macht leere Taschen.

2. Sünde.

Wenn wir etwas denken oder reden, thun oder unterlassen, was wider die Stimme unsers Gewissens, und wider den Willen Gottes ist, so sündigen wir. Die Sünde ist folglich eine Uebertretung des göttlichen Gebothes, sie mag heimlich oder öffentlich, innerlich oder äußerlich, schwer oder gering seyn.

Jede, auch die kleinste, Sünde entfernt uns, wenigst in etwas, von Gott, vor welchem durchaus nichts Unreines bestehen kann, und hindert uns folglich auf dem Wege zu unserm Heile. Wir dürfen die kleinen Sünden nicht deßwegen für gering achten, weil sie klein sind; sie können ja viel seyn. Viele Sandkörnlein bilden einen Berg, sagt der heil. Augustin, und viele Regentropfen einen Bach, und viele kleine Sünden beflecken unsre Seele.

Lerne also schon früh liebe Jugend! die Sünde als ein Uebel betrachten. Sie ist das einzig wahre Uebel, weil sie der Seele, die unendlich mehr werth ist, als der Leib, Schaden zufügt. Hüte dich ganz besonders vor einer schweren, oder Todsünde. Diese beraubt dich der Freundschaft Gottes, der da ist die Quelle des ewigen Lebens, sie nimmt dir die Freyheit deiner Seele, bringt dich um die Ruhe des Gewissens; erschreckt dich beym Anblicke des Todes und des Gerichtes, verblendet deinen Verstand,

stand, verhärtet endlich dein Herz und deinen Willen, und bringt dich an Leib und Seel ins Verderben.

Die Sünde weiß sich unter allerley Vorwand, und durch die verborgensten Wege in dein Herz zu schleichen; aber traue ihr nicht, und verschließ ihr die Zugänge; sie ist eine Schlange, die verborgenes Gift mit sich führt und dich verwundet. Hüte dich vor allem, was dich zu irgend einem großen Fehltritt verleiten könnte; denn ist einmal der erste Schritt geschehen, so folgt gewöhnlich der zweyte und dritte bald nach, und dann geht es schnell abwärts, und du wirst bald nimmer Herr über dich selbst seyn.

Wenn der erste Schritt zu irgend etwas Bösen einmal gethan ist, so geht es, wie mit einem schönen Kleide: ist einmal der erste Riß oder die erste Mackel darin, so achtet man die zweyte nicht. Suche dich daher rein zu halten von heimlichen sowohl als öffentlichen, von eigenen und fremden Sünden, und flieh sie als Feinde deiner Seele.

Die Sünde ist das Verderben der Menschen.

Sprüchw. 14. 34.

Schon die Gedanken der Bösen verabscheut der Herr.

Ebendort 15. 26.

Reinige mich von meinen verborgenen Fehlern, und der fremden Sünden wegen verschone deinen Diener.

Psalm 18. 13.

Das Böse kostet mehr Mühe und Plage, als das Gute.

Wir haben uns ermüdet auf dem Wege der Ungerechtigkeit und des Verderbens.

Weish. 5. 7.

Wahrlich! sage ich euch: Ein jeder, der eine Sünde thut, der ist ein Knecht der Sünde.

Joh. 8. 34.

Wer sündiget, der thut Unrecht; denn die Sünde ist das Unrecht.

I. Joh. 3. 4.

Der Sold, den die Sünde ausbezahlt, ist der Tod.

Röm. 6. 23.

Nichts mußt du mehr fürchten, verabscheuen und fliehen, als die Sünde; diese muß dir mehr mißfallen, als alle andere Uebel.

Thom. v. Kemp.

Die Sünde ist ein Tanz auf einem schmalen Steg, der über einen tiefen Abgrund führt.

Tiefe Wunden sind schwer zu heilen, und lassen oft lange Nachwehen zurück: Der einmal verwundete Theil ist schwächer, als der gesunde, und bedarf größerer Vorsicht. Und was schwere Wunden dem Körper, das sind schwere Sünden der Seele.

———

Die Sünde ist nichts anders, als daß der Mensch sein Angesicht von Gott abwendet und sich zum Tode kehret.

———

Jede Sünde macht einen neuen Riß in deine Seele.

———

Die Sünden gehen mit Lachen ein, und mit Weinen wieder aus.

———

Ein gut Gewissen — das sanfteste Ruhekissen.

———

Wer nichts Böses thut
Hat stets frohen Muth.

———

Die Hölle muß weit sauerer verdient werden, als der Himmel, und der Teufel hat größere Martyrer, als unser Herr Gott.

———

Gott sieht dich, wo du immer bist!
Wie kannst du thun, was Sünde ist?

———

Schrecklich martert das Gewissen
Den, der böse Thaten übt;
Nie kann er den Trost genießen,
Den der Herr den Seinen giebt.

Ach!

Ach! der Sünde folgt Verderben,
Trauer, Schmach und hartes Sterben.

Wer Böses thut, findet am Ende immer, daß er sich verrechnet habe.

T.

1. Talente.

Unter Talent versteht man zwar zunächst Verstand, Vernunft, Gedächtniß, oder andere geistige Fähigkeiten, man versteht aber, nach der Sprache der Bibel, darunter auch alle Gaben des Leibs und der Seele, die uns von der Vorsehung Gottes verliehen sind, als: Gesundheit, Stärke, Geld, Ansehen u. dergl., so wie jede Zeit und Gelegenheit zum Guten.

Da jedes Talent eine Gabe Gottes ist, so haben wir keineswegs Ursache, uns etwas darauf ein zu bilden; sondern wir sollen es uns im Gegentheile recht angelegen seyn lassen, selbes, nach der Absicht Gottes, zur Verherrlichung seines Namens, zu unserm, und des Nächsten Heile treu an zu wenden; und dieß um so mehr, je mehr uns von Gott verliehen worden ist, dem wir über die Verwendung seiner Gaben strenge Rechenschaft geben müssen. Wer viel hat, von dem wird viel gefordert, und wer wenig hat, von dem wird wenig gefordert.

Wäre es nicht Undank und Beleidigung, wenn du deines Wohlthäters vergäßest und seine Gaben schlecht anwendetest? Sieh! ungleich größerer Undank und schwerere Beleidigung ist es, wenn du dich deiner Talente wegen erhebest, wenn du sie zu deinem, und zu anderer Verderben anwendest, und zur Sünde mißbrauchest.

Wäre es nicht sträflicher Leichtsinn, wenn du die angebothenen Gaben eines mächtigen Freundes verschmähtest, oder sie unbenützt liegen ließest? Weit sträflicherer Leichtsinn ist es, wenn du die ungleich größern Gaben Gottes nicht zu deinem und deiner Nächsten Nutzen anwendest, und selbe, gleich dem trägen Knechte im Evangelium, in die Erde vergrabest.

Du magst also viel oder wenig Talente haben, d. h. mit vielen oder wenigen Gütern des Leibes und Geistes begabt seyn, so laß sie nicht unbenützt liegen; sondern wende sie so an, daß dir und andern daraus für Zeit und Ewigkeit Nutzen erwachse, und du einst als ein treuer Knecht befunden, und würdig geachtet werdest, eingehen zu dürfen in die Freude deines Herrn.

Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung; denn du wirst hinfür nicht mehr haushalten können.

Luk. 16. 2.

Herr!

Herr! du hast mir zwey Talente gegeben; sieh! ich habe zwey andere damit gewonnen. Und der Herr sagte zu ihm: Du guter und getreuer Knecht! weil du über wenig getreu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn.

Matth. 25. 22 u. 23.

Wer so viel leistet, als er kann,
Und alles nur auf Gott bezieht;
Der wendet sein Talent recht an,
Und hat sich nicht umsonst bemüht;
Zur Freud des Herrn wird er gelangen
Und dort der Treue Lohn empfangen.

2. Tanz.

Da der Umgang mit dem andern Geschlechte den guten Sitten und der Unschuld der Jugend so leicht gefährlich werden kann, so kann es gewiß auch der Tanz, der größtentheils von leichtfertigen Leuten gleichen Standes und Alters besucht wird, und mit Musik begleitet ist, welche die Sinnlichkeit aufreizet, und das jugendliche Blut in unordentliche Bewegung setzet.

Beym Tanzen geht es selten ohne Sünde ab. Der heil. Franz von Sales vergleicht die Tänze mit Erdschwämmen, welche der Gesundheit schaden, wenn sie auch auf das Beßte gekocht sind.

Ach!

Ach! wie unzählich viele Jünglinge und Mädchen haben beym Tanze ihre Unschuld eingebüßt! Halt dich daher, so viel du kannst, ferne von solchen Gelegenheiten, wobey der Mensch betäubt, Aergerniß gegeben, und die Reinigkeit deiner Sitten der größten Gefahr ausgesetzt wird. Es ist ja nicht erlaubt, sich freywillig in Gefahr zu begeben, und wer die Gefahr liebt, der liebt auch die Sünde.

Besonders hüte dich vor dem nächtlichen Tanzen, das um so gefährlicher ist, je weniger du Zeugen deines Verhaltens um dich hast, was die Sinne lockerer, dich kecker macht, und um so leichter dahinreißt, da die Nacht ohnehin des Menschen Feind ist. Nicht umsonst heißt es:

„Liebe, Tanz und Nacht
Hat manchen schon groß Leid gebracht."

Es ist zwar möglich, daß ein Tanz ohne Sünde abläuft, der von nicht betrunkenen, und nicht verliebten Leuten, nicht zur Unzeit, am gehörigen Orte, und auf eine ehrbare Weise geschieht; aber wie selten finden sich alle diese Umstände beysammen! Sey daher wohl auf deiner Hut, und tanze entweder gar nicht, oder doch nicht zu oft, nicht unmäßig, nicht zur Unzeit, und am wenigsten bey der Nacht. Dünk dich nicht selbst klug genug, und verlaß dich nicht auf deine Kraft, am wenigsten da, wo Musik, Trunk, leichtfertige Reden, lockere Gesellschaft und nächt-

nächtliches Dunkel zusammen wirken, dich betäubt zu machen: folge dem Rath' derer, die an Erfahrung und an Jahren klüger als du sind, besonders deinen Eltern, denen du unsägliches Herzenleid, bittern Kummer und schlaflose Nächte verursachest, wenn sie deine Tugend und Unschuld nicht in Sicherheit wissen. Sprich nicht, wie das junge Mäuschen in der Fabel zu ihrer Mutter sprach, welche sie vor nächtlichem Ausgehen warnte:

„Ach! vor der Eule hüte dich,
Dir fehlt Erfahrung, wie man sich
Gefahren klug entzieht!
Das Mäuschen dünkt sich klug und spricht:
O Mutter! sorg für mich nur nicht,
Ich weiß schon, wie man flieht.

Und einmal gieng sie auf den Schmaus
Des Abends ohne Mutter aus,
Und tanzte frisch und keck:
Und da sie wieder heimwärts gieng,
Da kam die Eule husch und fieng
Das schöne Mäuschen weg".

Und so gewiß du durch unvorsichtiges Tanzen die Reinigkeit deiner Sitten der Gefahr aussetzest, und deinen lieben Angehörigen die Erziehung erschwerest, eben so gewiß schadest du auch deiner Gesundheit. Häufiges, unmäßiges und unvorsichtiges Tanzen hat nicht selten Lungen- und Schwind-Sucht, Abzehrung, Gliederkrankheit und andere leib-

leibliche Uebel zur Folge, da das Blut zu sehr in Wallung kömmt und erhitzt wird, schnelle Abwechslung von Hitze und Kälte Statt hat, und der Leib mehr abgemattet wird, als bey allen Arbeiten des Berufes. Daher sagt auch ein berühmter Doktor der Medizin, daß durch das walzende Tanzen mehr Jünglinge und Mädchen zu Grunde gehen, als ehedem Kinder an den Blattern gestorben sind.

Habe keine Gemeinschaft mit einer Tänzerinn.

Sir. 9. 4.

Dina gieng aus Vorwitz aus dem väterlichen Hause, und verlor die Jungfrauschaft.

I. Mos. 34. 1.

Willst du sicher, liebe, theure Jugend!
Gehen auf dem Weg' der keuschen Tugend:
Meide Nacht, und Liebe, Trunk und Tanz,
Sonst verlierst du bald den Unschulds-Kranz.

3. Tod.

Unter allen Dingen ist das Sterben das gewisseste. „Du bist Staub, und sollst wieder Staub werden", dieß Urtheil Gottes trifft alle Sterbliche.

Es ist den Menschen auferlegt, einmal zu sterben.

Hebr. 9. 27.

Der

Der Tod macht allen unsern irdischen Wünschen und Streben ein Ende: er ist für den Guten der Anfang eines ewigen glückseligen — für den Bösen der Anfang eines höchst traurigen, unglückseligen Lebens; er ist also erfreulich für den Gerechten, und schrecklich für den unbekehrten Sünder.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi; damit ein jeder empfange, nachdem er hier Gutes oder Böses gethan hat.

II. Kor. 5. 10.

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Sie ruhen von ihren Mühseligkeiten aus, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. 14. 13.

Die Gerechten werden eingehen ins ewige Leben; die Bösen in die ewige Pein.

Matth. 25. 46.

So gewiß aber das Sterben, so ungewiß ist die Stunde des Todes; daher ermahnet Christus zur Wachsamkeit:

Wachet! denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Matth. 25. 13.

Und da mit dem Tode unsre Rechnung geschlossen ist, und wir dort drüben nichts einärnten, als

als das, was wir hier ausgesäet haben, so sollen wir uns befleißen, jeden Tag unsers Lebens gut an zu wenden, und viele gute Früchte aus zu bauen, damit uns nicht die Thüre verschlossen werde, wie den thörigten Jungfrauen, welche kein Oel hatten.

Es kömmt die Nacht heran, da Niemand wirken kann.

Joh. 9. 4.

Wer kärglich säet, wird auch kärglich ärnten; wer aber reichlich säet, wird auch reichlich ärnten.

II. Kor. 9. 6.

Verlaß dich daher nicht auf deine Jugend, noch auf deine Gesundheit. Der Junge kann, der Alte muß sterben. Ein neues Glas bricht so leicht, als ein altes. Verschieb die Buße und die guten Werke nicht auf das Alter. Wer verbürgt es dir, daß du alt werdest? Und mußt du nicht auch für deine Jugend Rechenschaft geben?

Wir sterben täglich, d. h. unser Leben wird alle Augenblicke kürzer. Wir kommen der Reise in die Ewigkeit alle Stunden näher: sollen wir uns auf diese weite, entscheidende Reise, von welcher kein Mensch mehr zurückkommt, nicht mit möglichster Sorgfalt bereiten?!? Mach dich vertraut mit dem Gedanken an den Tod, und glaube nicht den Kindern der Welt, die da sagen: „Der

Ge-

Gedanke an den Tod mache das Leben traurig". Wohl störet dieß Andenken die sündhaften Freuden; aber nicht die Gemüthsruhe, die die Quelle der wahren Freude ist. Nicht umsonst mahnet die ewige Weisheit:

„In allen deinen Thun und Lassen denk' an dein Ende, so wirst du ewig nicht sündigen".

Sir. 7. 40.

Lebe jeden Tag so, als wenn er der letzte wäre.

Seneka.

Es wäre ein Wunder, wenn ein Mensch Unkraut ausgesäet hätte, und dafür Weizen einschnitte.

Augustin.

Lebe gut, so stirbst du gut.

Der letzte und sicherste Arzt ist Vetter Knochenmann; er heilet alle Krankheiten.

Klaudius.

Heute roth, morgen todt.

Der gute Tod hilft aus aller Noth.

Es giebt kein Kräutl wider den Tod.

Wer

Wer weiß die Stund, wo dich zur Gruft
Der Herr des Todes, und des Lebens ruft!
Drum halte dich zu jeder Zeit
Auf einen guten Tod bereit!

——

Mensch! denke an den Tod, und nimm in Acht,
Daß jeder Augenblick das Leben kürzer macht.

4. Trägheit.

Trägheit ist Scheue vor Anstrengung seiner Kräfte, ein Hang zur Unthätigkeit oder eine Abneigung in Erfüllung jener Pflichten, welche das Heil der Seele betreffen, und gehört ihrer Natur nach unter die schweren Sünden. Man versteht aber darunter auch die Nachläßigkeit und Faulheit in Erfüllung der übrigen Standespflichten; träg ist also derjenige, der seine Pflichten, die er gegen Gott, gegen sich selber und andere hat, entweder gar nicht, oder doch nicht recht, nicht ganz oder mit Mißmuth erfüllet. Die Trägheit ist die Mutter der Faulheit und Lauigkeit.

Der Träge versäumt nicht nur seine Pflichten, so oft sie ihn Ueberwindung, Anstrengung und Aufopferung kosten, sondern er erschwert sich auch alles, was er thut, weil ihm die Liebe fehlt, die alles leicht macht. Er ist leicht mit sich selbst zufrieden, und findet tausend Entschuldigungen für seine Trägheit: lauter Eigenschaften, die ihn um

das

das Wohlgefallen Gottes, und um das Verdienst für die Ewigkeit bringen, und dem Satan leicht Eingang in sein Herz schaffen. Denn einmal sollen wir unsere Pflichten erfüllen, wenn sie uns noch so viel Anstrengung kosten, und sollen sie in Liebe erfüllen, die unsern Handlungen allein Werth giebt; dann sollen wir sie alle erfüllen, und soviel Gutes wirken, als in unsern Kräften steht: nicht die Hände müßig in den Schoos legen, und etwa schon zufrieden seyn, wenn wir keine andern groben Laster an uns haben, da es zur Gerechtigkeit vor Gott gehört, nicht blos das Böse zu meiden, sondern auch Gutes zu wirken, und Gott mit einem trägen Diener so wenig zufrieden ist, als es Christus mit dem unfruchtbaren Feigenbaum, und der Herr im Evangelium mit dem trägen Knechte war, der sein Talent zwar nicht verloren; aber auch nicht gut angewendet hätte.

Verflucht sey, der das Werk Gottes nachläßig verrichtet.

Jerem. 48. 10.

Thu hurtig alles, was dir zu thun möglich ist; denn im Grabe, dem du zueilest, kannst du nicht mehr wirken.

Pred. 9. 10.

Geh zur Ameise du Träger, betrachte ihren Fleiß, und lerne von ihr sorgfältig seyn.

Sprüchw. 6. 6.

Der

Der träge Zauderer findet auf seinem Wege Zäune von Dornen und Disteln; der Fleißige wandelt auf einer gebahnten Straße fort.

Sprüchw. 15. 19.

Der Träge hat der Kälte wegen nicht ackern wollen; betteln wird er daher im Sommer; aber man wird ihn abweisen.

Ebendort 20. 4.

Trägheit bringt den Bettelstab.

Ebend. 21. 5.

Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

Matth. 3. 10.

Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewaltigen (die es sich recht ernst seyn lassen) reißen es an sich.

Ebendort 11. 12.

Jeder thue, wozu er sich entschlossen hat; nichts mit Mißmuth oder aus Zwang.

II. Kor. 9. 7.

Wenn Einer Gutes zu thun weiß, und es nicht thut, so ist es ihm Sünde.

Jak. 4. 17.

Die

Die Faulheit und Trägheit sagen: Wenn du so lange lesest, verdirbst du die Augen; wenn du immer weinest, wirst du gar blind; wenn du lange beym Gebethe wachest, wirst du im Kopfe verrückt.

Augustin.

Lust und Lieb zu einem Ding
Macht alle Müh' und Arbeit g'ring:
Das, was man thut mit Noth und Zwang,
Das ist nichts nütz und währt nicht lang.

Recht gethan ist viel gethan.

Frisch daran ist halb gethan.

Ein schlafender Fuchs fängt keine Henne.

U.

Unkeuschheit.

Darunter versteht man die unerlaubte Befriedigung fleischlicher Wollüste. Sie ist ein Leib und Seel' zerstörendes Laster.

Anmerkung. Daß man auch in Gedanken und Worten unkeusch seyn könne, ist vorne bey dem Artikel Keuschheit gesagt worden.

Gegen keine Sünde brauchen wir so sehr auf der Hut zu seyn, als gegen die Sünde der Unkeuschheit,

heit, weil wir alle einen Stachel des Fleisches in uns herumtragen, der so gern wider den Geist ausschlägt. Jede andere Lust zur Sünde vergeht eher und leichter, als diese; vor dieser schützt uns selbst die Noth und das Alter nicht. Darum müssen wir immer ein weises Mißtrauen auf uns selber setzen, und uns nie davor sicher glauben, da es so viele Wege und Fallstricke giebt, die uns hierin so leicht irre machen. Haben wir auch nur ein einzigesmal in diesem Punkte wie immer gefehlt, so zieht eine einzige solche Sünde Folgen nach sich, wie keine andere:

1) Schwächt sie die Kraft zu fernern Widerstand und greift das Mark der Gesundheit an.

2) Läßt sie in unserm Gedächtnisse und Herzen schädliche Erinnerungen und Eindrücke zurück, die sich so leicht nicht verwischen lassen.

3) Verwirret sie unsere Einbildungskraft, und wird uns, und, wenn wir sie mit andern gethan haben, auch andern gar oft Anlockung zu neuen Begierlichkeiten und sündhaften Vorstellungen. —

4) Läßt uns im Alter keinen frohen Rückblick auf unsere Jugend.

5) Nimmt uns die Freude an Gott und allem Guten.

6) Er-

6) Erscheint uns am Todbette in seiner ganzen Häßlichkeit und zeigt uns an Gott einen strengen Richter.

O! welch namenloses Elend hat schon ein einziger unbewachter Augenblick über Jünglinge und Mädchen und über ganze Familien gebracht!! —

Und so gefährlich und schädlich diese Sünde ist, eben so schändlich und entehrend ist sie auch für den Menschen, und ganz besonders für den Christen, da sie ihn zum blossen Werkzeuge der Lust herabwürdiget. Der ganze Mensch, also auch der Leib soll Gott geheiliget seyn. Wer daher seinen Leib zur Befriedigung fleischlicher Lüste mißbraucht, der versündiget sich schwer gegen den Zweck der Natur, folglich auch gegen den Schöpfer derselben; denn der ganze Mensch, also auch der Leib gehört Gott an.

Der Leib ist dem Christen

1) Ein Eigenthum Gottes. — „Der Leib ist nicht für die Unzucht da, sondern für den Herrn. Wisset ihr nicht, daß ihr euch nicht selbst angehöret? Verherrlichet, und traget also Gott in eurem Leibe"!

I. Kor. 6. 13. 19 u. 20.

---

2) Ein Glied von dem großen Leibe Christi. — „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Darf ich nun Christi Glieder nehmen, und

zu Huren Gliedern machen? Das sey ferne! Fliehet die Unzucht! Alle Sünden, die der Mensch begeht, gehen außer seinem Leibe vor; wer aber Unzucht treibt, der versündiget sich an seinem eigenen Leibe."

I. Kor. 6. 15 u. 18.

---

3) Ein Tempel des heil. Geistes. — „Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist, und den ihr von Gott habt."

I. Kor 6. 19.

Betrübet doch Gottes heiligen Geist nicht, mit dem ihr auf den Tag der Erlösung versiegelt seyd. Hurerey und alles unreine Wesen soll unter euch etwas ganz unerhörtes seyn.

Ephes. 4. 30. u. 5. 3.

---

4) Das lebendige Opfer, das er durch heilige Handlungen Gott immerwährend an seinem Leibe darbringt.

„Bringet Gott eure Leiber, als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dar: und so sey euer Gottesdienst vernünftig. Richtet euch nicht nach der Sitte dieser Welt."

Röm. 12. 1. u. 2.

---

5) Der Leib ist dem Christen das Werkzeug, durch welches er das Leben Jesu nachbilden, und vor den Augen der Welt darstellen soll.

„Lasset

„Lasset uns, als am Tage, in Ehrbarkeit umherwandeln: nicht fressen und saufen, nicht huren und Unzucht treiben, nicht zanken und neiden. Sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget euren Leib, ohne seiner Lüsternheit zu dienen.“

Röm. 13. 13 u. 14.

Halte also deinen Leib heilig, theure Jugend! als ein Eigenthum Gottes, als ein Glied Jesu Christi, und als ein Werkzeug deiner Seele. Hüte dich sorgfältigst vor allem, was im geringsten wider die Ehrbarkeit ist, und dich schamroth machen könnte! Hast du einmal diese schönste Blüthe der jugendlichen Schönheit — die Schamröthe — verloren, dann hast du nur mehr einen Schritt zum Laster der Unkeuschheit; und hast du mit deiner Schamröthe auch deine Keuschheit verloren, dann hast du deinen schönsten Schmuck, deinen größten Schatz, deine höchste Zierde verloren, und einen Fleck auf das Kleid deiner Seele gebracht, den du nicht anders, als durch bittere Thränen der Busse wieder weiß waschen kannst. Hüte dich vor diesem Laster, das sich unter mancherley Gestalten zu verbergen weiß, als vor deinem ärgsten Feinde, und weise jede, auch die leiseste Regung desselben vor der Thüre ab: hüte dich davor um so sorgfältiger, je weiter es in unsern Tagen um sich gegriffen hat; damit nicht auch du von diesem reißenden Strome des Verderbens dahin gerissen werdest. Was hilft

es dir, wenn tausende sich darin ersäuft haben, wenn auch du darin ersäufen wirst? Und was kann es dich entschuldigen, wenn dir tausende und tausende auf dem Wege der wilden Lust vorangegangen sind, wenn auch du ihnen nachfolgest? Das Laster brandmarket sich selber, und bleibt gebrandmarkt, wenn auch viele dieses Brandmal nicht mehr zu scheuen scheinen.

Sey weise, liebe Jugend! erkenne, was dir zum Heile ist, und verachte gute Lehren und Zucht nicht; halt dich rein vor dem Verderben der Welt, und bewahre dich vor der ansteckenden Seuche der Unkeuschheit, damit man dir nicht sagen müsse, was der heil. Paulus schreibt, und was im heil. Buche der Sprüchwörter geschrieben steht:

„Was hattet ihr damals für eine Frucht von dem, worüber ihr euch jetzt schämen müsset"?

Röm. 6. 21.

——

Ach! warum hab' ich alle Warnung verschmäht, und die Zucht verabscheuet? Warum hab' ich denen kein Gehör gegeben, die mich heilsam unterrichteten, warum hab' ich meinen Lehrern nicht gehorcht? Oeffentlich bin ich nun zu Spott und Schande geworden.

Sprüchw. 5. 12—14.

——

Die Lust, die bloß den Leib ergötzt,
Verdirbt die frommen Herzen:
Und was die Welt für Freude schätzt,
Bringt Reue, Elend, Schmerzen.

W.

Widerwärtigkeit.

Unter Widerwärtigkeit versteht man die mancherley Leiden und Trübsale dieses Lebens, von denen kein Mensch in der Welt verschont bleibt.

Zwar magst du noch, liebe Jugend! wenig erfahren haben von den Mühseligkeiten des Lebens, theils weil dein jugendlicher Frohsinn dich alles im schönern Lichte erblicken läßt, theils weil dich noch andere mit sorgsamer Liebe den Sorgen und Plagen entheben: aber glaube es mir, es kommen auch über dich trübe Tage, Tage des Kummers und Leidens, dessen Schwere du erst dann ganz empfindest, wenn du alles auf deinen Schultern allein tragen mußt; darum lerne schon jetzt, wie du die Widerwärtigkeiten und Leiden des Lebens ansehen, und wie du sie tragen sollest.

So sehr man wünscht, von Leiden und Widerwärtigkeiten verschont zu bleiben, so gewiß ist es, daß sie manichfaltigen Nutzen gewähren. In der Schule der Leiden sind von jeher die berühmtesten Männer und die größten Heiligen gebildet worden; denn sie bewahren den Menschen:

1. Vor zu großer Anhänglichkeit an die Welt und ihre Güter. Die Leiden bewirken leichter, als alles andere, daß wir das, woran wir so fest hiel-

hielten, gerne fallen lassen, und daß uns das, was uns ehevor so süß schmeckte, bitter vorkömmt; sie wissen uns alles so recht feil zu machen, worauf wir ehevor so großen Werth legten.

2. Sind sie ein treffliches Mittel, unsern Eigenwillen zu brechen (denn wir gleichen oft Kindern, die das schädliche Messer nicht wegwerfen wollen, bis sie sich schneiden) und uns im Laufe unsrer Thorheiten aufzuhalten. Sie stellen uns unsere Ohnmacht und Unbehilflichkeit so recht lebhaft vor Augen, daß wir gerne mit Petrus aufrufen: „Herr! hilf uns, wir gehen zu Grunde"! und uns dann um so fester an dem festhalten, der allein unwandelbar ist, und dem keine Macht zu widerstehen vermag.

3. Ein Mittel, unsere Treue gegen Gott zu prüfen. So lange wir dem Glück' und der Ruhe im Schooße sitzen, kennen wir uns selber nicht; das Kreuz muß entdecken, wie getreu — wie stark wir sind.

4. Sind sie kräftig wirkende Arzneyen der Seele, und väterliche Zuchtruthen, die, wenn sie noch so bitter schmecken und wehe thun, dennoch heilsam sind, indem sie den Menschen in sich hineinführen und zur Besinnung bringen, daß er mitten im Laufe stehen bleibt, und die große

Frage

Frage an sich thut: Bin ich wohl auf dem rechten Wege? wo würde ich hingerathen, wenn ich mich noch tiefer verirrte.

5. Gelegenheit, uns Verdienste zu sammeln, und unsern Glauben an Jesus Christus an den Tag zu legen. Wer bis zum Tode gehorsam seyn und mit Christus am Oelberge sprechen kann: Vater! dein Wille geschehe! wer bereit ist, den Kelch des Leidens mit ihm zu trinken, der wird mit Ihm auch herrschen in der Herrlichkeit des Vaters.

Solchen Nutzen bringen die Leiden, und sollen und werden ihn auch bey dir bringen, wenn du sie a) als eine Schickung oder Zulassung aus der Hand Gottes annimmst, b) mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen tragest, und c) selbe als Wegweiser in die Herrlichkeit Gottes ansiehst.

Wir sind so geneigt, die Schuld der Leiden aus allerley Umständen her zu leiten, und wohl auch den Nebenmenschen zu zuschreiben, und betrüben, ärgern und ereifern uns darüber. Nicht so Christus und seine heil. Apostel u. m. a.

„Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?"

Joh. 18. 11.

—

„Du

„Du — Pilatus — hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben herab gegeben wäre.“

Ebendort 19. 11.

—

„Die Apostel giengen freudig vom Angesichte des hohen Rathes hinweg, weil sie würdig befunden worden waren, für den Namen Jesu Schmach zu leiden.“

Apostel Gesch. 5. 41.

—

„Haben wir das Gute von der Hand Gottes empfangen, warum sollen wir nicht auch das Böse von ihm annehmen?“

Job. 2. 10.

—

„Es fällt kein Sperling auf die Erde ohne euren Vater. Euch aber sind sogar alle Haare auf dem Haupte gezählt.“

Matth. 10. 29. u. 30.

—

Wir erschweren uns oft die Leiden durch Ungeduld, und reißen uns desto größere Wunden, gleich einem, der an einen Pfahl gebunden ist, und sich nicht stille hält, bis ihm eine mitleidige Hand die Bande löset.

„O Mensch! Wer bist du, daß du mit Gott solltest rechten können? Sagt denn ein Werk zu seinem Bildner: Warum hast du das aus mir gemacht?“

Röm. 9. 20.

—

„Selbst

„Selbst in Trübsalen frohlocken wir, weil wir wissen, Trübsal bringt Geduld hervor; Geduld aber bewährten Sinn.“

Röm. 5. 3 u. 4.

Oft meynen wir, die Leiden seyen zu groß, oder wir hätten sie nicht verdient; aber wir meynen es nur. Allemal kommen sie aus der Hand der Liebe und bringen reichliche Zinse, oder heilen und bessern uns. Mehren sich die Leiden, so mehrt sich auch die Gnade, und ist es nicht besser, hier leiden als dort? Ist es nicht besser im Leiden unschuldig, als schuldig seyn?

„Mußte nicht Christus dieses alles leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen?“

Luk. 24. 26.

„Der Lehrling ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn.“

Matth. 10. 24.

„Selig sind, die da Verfolgung leiden, um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.“

Matth. 5. 10.

„Durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen.“

Apost. Gesch. 14. 21.

„De=

„Denen, die Gott lieben, muß Alles zum Guten dienen.“

Röm. 8. 28.

„Unser jetziges, augenblickliches und geringes Leiden verschafft uns dort in der Höhe eine ewige, übergroße Herrlichkeit ohne alles Maaß.“

II. Kor. 4. 17.

„Selig der Mann, der die Prüfung aushält; denn wenn er dadurch bewährt ist, so wird er die Krone des Lebens empfangen.“

Jak. 1. 12.

„Es ist ja besser, wenn es Gottes Wille also fordert, daß wir wegen guter, als wegen böser Thaten zu leiden haben.“

I. Petr. 3. 17.

„Oder was könnet ihr für eine Ehre davon haben, wenn ihr gesündiget habet, und dafür Züchtigung aushalten müsset? Aber wenn ihr Gutes gethan habt, und dafür in Geduld leidet, das ist eine Gnade von Gott.“

I. Petr. 2. 20.

„Die ich liebe, die bestrafe und züchtige ich.“

Offenb. 3. 19.

„Laß es dir an meiner Gnade genügen“, sprach der Herr zu Paulus.

II. Kor. 12. 9.

„Wie

„Wie wir am Leiden Christi überflüßigen Antheil nehmen, so wird uns auch durch Christus Trost im Ueberfluß zu Theil.“

II. Kor. 1. 5.

„Ich kann alles durch den, der mich stärket“ (durch Christus).

Phil. 4. 13.

Erhalte den Gedanken mir,
O Gott! was kommt, das kommt von dir!
Was deine Vorsicht an mir thut,
Ist herrlich, weise, selig, gut.

Das Leben ist kurz, also auch das Leiden.

Dörner kommen vor den Rosen, und der Charfreytag vor Ostern.

Leiden währt nicht immer, Ungeduld macht schlimmer.

3.

1. Zorn.

Der Zorn ist ein leidenschaftliches Aufbrausen des Gemüthes, das in heftigen Unwillen ausbricht, und nicht selten mit der Begierde verbunden ist, sich an dem Beleidiger zu rächen. Ungeduld

duld und Haß gehen dem Zorne voran, Rache und Schadenfreude folgen ihm.

Ein solcher Zorn ist nicht nur höchst thöricht, und an Leib' und Seele schädlich; sondern er ist auch eine schwere Beleidigung Gottes.

„Vergieb deinem Nächsten, der dir Unrecht gethan hat. Wie kann der Mensch, der gegen seinen Mitmenschen Zorn unterhält, hoffen bey Gott Gnade zu finden?"

Sir. 28. 2—3.

„Laß dich nicht leicht zum Zorne bringen; sogleich Verdruß und Unwillen äußern, ist das Kennzeichen des Thoren."

Pred. 7. 10.

„Ein jeder, der sich über seinen Bruder erzörnet, wird des Gerichts schuldig seyn."

Matth. 5. 22.

„Vergeltet keinem Böses mit Bösem; befleißet euch des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Lebet, so viel an euch liegt, mit jedermann im Frieden. Rächet euch selbst nicht; gehet vielmehr dem Zorne des andern aus dem Wege: denn es steht geschrieben: Mir kömmt die Rache zu; Ich werde vergelten, spricht der Herr. Laß dich vom Bösen nicht über-

überwinden: sondern überwinde du das Böse mit Guten."

Röm. 12. 17—21.

„Niemand soll leicht zürnen. Denn im Zorne thut der Mensch nicht, was vor Gott recht ist."

Jak. 1. 19—20.

Es giebt aber auch einen Zorn, welcher löblich und gerecht ist und oft zur Pflicht wird. Dieser gerechte Zorn ist der Eifer, welcher sich als Abscheu und als Widerstand gegen das Böse oder als gerechte Selbstvertheidigung gegen den ungerechten Angriff anderer äußert, und Zurechtweisung, Bestrafung und Besserung des Mitmenschen oder Rettung fälschlich angegriffener Ehre und Verhütung des Schadens zum Ziele hat. Solchen gerechten Zorn oder Eifer sollen Eltern, Hausväter und Vorgesetzte bezeigen, die keineswegs gleichgültig seyn dürfen, ob ihre Kinder, Hausgenossen und Untergebenen gut oder böse sind; so wie ihn auch jeder bezeigen darf, dessen Ehre fälschlich angegriffen oder dessen Gut widerrechtlich beschädiget wird. Damit aber dieser Eifer nicht ausarte, nicht blind werde, und so das Ziel verfehle und überschreite, muß er sich nur da zeigen, wo man dazu Pflicht und Recht hat, und stets von der Vernunft geleitet, von der Liebe begleitet, und nicht zur Unzeit oder auf unerlaubte, nied-

niedrige Weise — wie z. B. durch Schimpfen und Lästern oder durch heimtückische Rache — geäußert werden. Der Haß soll nur das Böse treffen, nie die Person.

So einen gerechten Zorn oder Eifer hatten Moses, als er bey Erblickung des goldenen Kalbes die Gesetztafeln zerbrach: Der König Assuerus wider den Aman: Jesus, als er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb: Petrus wider den Simon, der die Wundergabe um Geld kaufen wollte u. m. a. Darum steht auch geschrieben:

„Zürnet und sündiget nicht.“

Ps. 4. 5.

„Der Eifer für dein Haus (Gott) hat mich verzehrt.“

Ps. 68. 10.

„Wenn euch Eifer ergreift, so sündiget nicht; über euren Zorn lasset nie die Sonne untergehen.“

Ephes. 4. 26.

Durch den Zorn verliert man die Weisheit, man verläßt die Gerechtigkeit, zerreißt die Eintracht und löscht das Licht der Vernunft aus.

Gregor.

Der Zorn eines andern mißfällt dir. Was dir an andern mißfällt, soll dir auch an dir selber miß-

mißfallen! Es ist besser, du bist gut, wenn dein Nächster böse ist.

Alkuin.

Architas, ein Weltweiser, sagte einst zu seinem Diener, der ihm Anlaß zum Zorne gab: „Wäre ich nicht zornig, so würde ich Dich tüchtig abpeitschen.“

Dem Zorne ist Vorschnelligkeit eingeboren, darum wird er von einem berühmten Weisen der Vorzeit mit den vorschnellen Bedienten verglichen, welche die Gebothe ihrer Herrn vollbringen wollen, ehe sie dieselben vernommen haben, oder mit den Hunden, die bey jedem Anklopfen an die Thüre bellen, ehe sie wissen, ob Freund oder Feind hereinwolle.

Im Zorn soll man schweigen; denn da ist der Bodensatz aufgerührt, und kann nur Ungenießbares herausfließen.

Im Zorn soll man nichts unternehmen; denn wer Feuer im Herzen hat, bekömmt Rauch im Kopf.

Jesus, der du Blut und Leben
Opfernd für uns hingegeben,
Weihe unsre Herzen ein!
Jesu! lehre du uns lieben,
Daß wir Brüder nie betrüben,
Sondern wohlthun, gern verzeih'n!

2. Ziel und Ende.

Das erste und letzte Ziel des Menschen ist: daß er Gott diene, und einst ewig selig werde.

Daß aber Gott dienen nichts anders heiße, als immer und überall nach seinen heiligen Willen leben, unsere Pflichten um seinetwegen treu erfüllen, und somit immer nach bestmöglicher Vollkommenheit und Heiligkeit strebe: und daß wir uns nur dadurch der ewigen Seligkeit werth machen können, wird jedem, auch nur mittelmäßig unterrichteten, Christen einleuchten, da die heil. Schriften so klaren Aufschluß darüber geben.

„Fürchte Gott, und halt seine Gebothe; denn darauf beruht die ganze Glückseligkeit des Menschen."

Pred. 12. 13.

„Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist."

Matth. 7. 21.

„Wenn ihr mich liebet, so bewahret meine Gebothe."

Joh. 14. 15.

„Ich bin der Herr, euer Gott; seyd heilig, weil ich heilig bin."

Lev. 11. 44.

„Seyd

„Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Matth. 5. 48.

„Ihr möget essen oder trinken, oder sonst was thun, so thut alles Gott zu Ehren.“

I. Kor. 10. 31.

„Alles, was ihr immer thut, im Worte oder Werke, alles thut im Namen des Herrn Jesu Christi, mit Danksagung gegen Gott und den Vater durch ihn.“

Kol. 3. 17.

„Reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieß: Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal heimsuchen, und sich vor der Welt rein bewahren.“

Jak. 1. 27.

Gott dienen, und einst selig werden, ist also das Ziel und Ende des Menschen: dieß ist auch dein Ziel und Ende liebste Jugend! Strebe daher mit allem Eifer, dieß hohe Ziel zu erreichen, und laß dich darin durch nichts irre machen. Gott sey dein Erstes und dein Letztes — Gott sey die Triebfeder all deines Thuns und Lassens; denn wisse: alles, was du ohne Beziehung auf Gott thust oder un-

unterlassest, ist für dich eitel und nichtig, und wird einst auf der Wagschaale der vergeltenden Gerechtigkeit für dich keinen Ausschlag geben. Was bist du, und was hast du, wenn du, wie ohne Gott, in der Welt lebest? und was nützt es dir, wenn du gleich dem ungerechten Haushälter im Evangelium klug bist in den Angelegenheiten der Welt, und die wichtigste Angelegenheit deines ewigen Heiles versäumest? Hier hast du keine bleibende Stadt, such' also, desto gewisser habhaft zu werden, der zukünftigen, ewigen Stadt Gottes! Sey nicht etwa schon zufrieden, wenn du in dem einem und andern Stücke den Willen deines Gottes erfüllest: ein treuer Diener muß in allen den Willen seines Herrn vollbringen, wie geschrieben steht: „Wer die übrigen Gebothe alle hält, und nur ein einziges übertritt, der hat sich an dem Gesetze vergangen."

Jak. 2. 10.

Wir müssen mit allem, was wir haben und sind, Gott dienen. Derjenige verlangt dich ganz, der dich erschaffen hat.

Augustin.

Suche also dein ganzes Leben so ein zu richten, daß all dein Thun und Lassen Gott gefalle, und

und dir reichliche Zinsen für die Ewigkeit einbringe, folgend den Ermahnungen des großen Apostels, der da schreibt:

„Suchet, was droben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzet. Lasset euch nur das, was oben, nicht was auf Erden ist, im Sinne und im Herzen liegen."

Kol. 3. 1 u. 2.

„Kämpfe ritterlich den Kampf des Glaubens, erfasse das ewige Leben, zu dem du berufen bist."

I. Tim. 6. 12.

Arbeit nährt den Docht des Lebens,
Aber der lebt wohl vergebens,
Der nur strebet nach Gewinn.
Höher steckt das Ziel des Lebens,
Der lebt sicher nicht vergebens,
Der auch strebt nach edlem Sinn.

„Große und Kleine, Arme und Reiche schöpfen aus mir (Gott), als der lebendigen Quelle: und die mir aus eigenem freyen Entschluße dienen, erhalten Gnade für Gnade. Sieh alle Dinge so an, wie sie aus dem höchsten Gute herfließen, und darum müssen sie auch alle zu mir, als zu ihrer Ur-

Urquelle zurückgeführt werden. Ich habe alles gegeben, ich will dich ganz besitzen.

Man beweint einen zeitlichen Schaden, man arbeitet und läuft, um etwas weniges zu gewinnen; leidet man aber an der Seele Schaden, so vergißt man darauf, und geht nach der längsten Zeit kaum in sich. — Man ist aufmerksam auf das, was wenig oder gar nichts nützt, aber was höchst nothwendig ist, das läßt man nachläßig außer Acht; denn der ganze Mensch ergießt sich in das Aeußerliche, und wenn er nicht bald zur Besinnung kömmt, so bleibt er auch darin liegen."

Thom. v. Kemp. III. B. 9. u. 44. Kap.

Bedenke deine Standes Pflichten:
Wie, was dir obliegt, zu verrichten;
Wie Fehler zu verbessern sey'n,
Und hole das Versäumte ein!

Thu, was du thust, ohn' Heucheley,
Und nur nach Jesu Weise!
Geduldig, froh und sorgenfrey,
Nicht dir, nur Gott zum Preise!

Nie müsse dich der freche Spott
Auf deinem Wege hindern!
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott
Und nicht bey Menschen Kindern.

Steh

Steh stille Seele, auf dem Wege:
Sieh, ob er wohl der rechte ist!
Schau rück= und vorwärts, und erwäge,
Wie fern du noch vom Ziele bist!

Aufwärts! vorwärts! dann kommst du zu deinem Ziel und

E n d e.

Regensburg,
gedruckt bei Heinrich Augustin.

Inhalts Anzeige.

		Seite.
1.	Andacht	1
2.	Anfechtung	6
3.	Aergerniß	8
4.	Barmherzigkeit	10
5.	Bedachtsamkeit	13
6.	Betrachtung	14
7.	Christus	16
8.	Christ	18
9.	Dankbarkeit	21
10.	Demuth	23
11.	Ehrabschneidung	25
12.	Eitelkeit	29
13.	Ewigkeit	31
14.	Fasten	32
15.	Feyertag	36
16.	Fluchen	39
17.	Fraß und Füllerey	40
18.	Gehorsam	42
19.	Geiz	45
20.	Gesellschaft	47
21.	Hoffart	49
22.	Höflichkeit	51

		Seite.
23.	Jugend	54
24.	Keuschheit	58
25.	Kinder	61
26.	Leidenschaft	64
27.	Lüge	67
28.	Mißtrauen	70
29.	Müßiggang	72
30.	Neid	74
31.	Neigung	76
32.	Ordnung	78
33.	Partheilichkeit	80
34.	Qual	82
35.	Redlichkeit	86
36.	Reichthum	88
37.	Sparsamkeit	93
38.	Sünde	95
39.	Talente	99
40.	Tanz	101
41.	Tod	104
42.	Trägheit	108
43.	Unkeuschheit	111
44.	Widerwärtigkeit	117
45.	Zorn	123
46.	Ziel und Ende	128

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waas, Josef

Christliches Alphabet oder freundliche Räthe und Warnungen für Jünglinge und Mädchen ein Lesebuch für die Jugend

Straubing 1818

Asc. 5137 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268860-1